Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Ein christliches Familienblatt — Gegruendet im Jahre 1877

112. Jahrgang | Winnipeg, Manitoba, | Mittwoch, 10. Mai 1989 | Nr. 10

Ein Wort zum Pfingsttag

Der Herr ist Gott, der uns erleuchtet. Schmückt das Fest mit Maien bis an die Hörner des Altars.

Psalm 118, 27

Sonnenlicht und Maiengrün. Die meisten erwarten von Pfingsten nicht viel mehr als gutes Wetter, um ins Grüne zu fahren.

Mit der Botschaft, die heute in der Kirche verkündigt wird, wüßten sie ohnehin nichts anzufangen. Aber wir? Unsere Häuser sind geschmückt. Doch der schönste Schmuck dieses hohen Festes sind Menschen mit hellen, pfingstlich brennenden Herzen. "Der Herr ist Gott, der uns erleuchtet!"

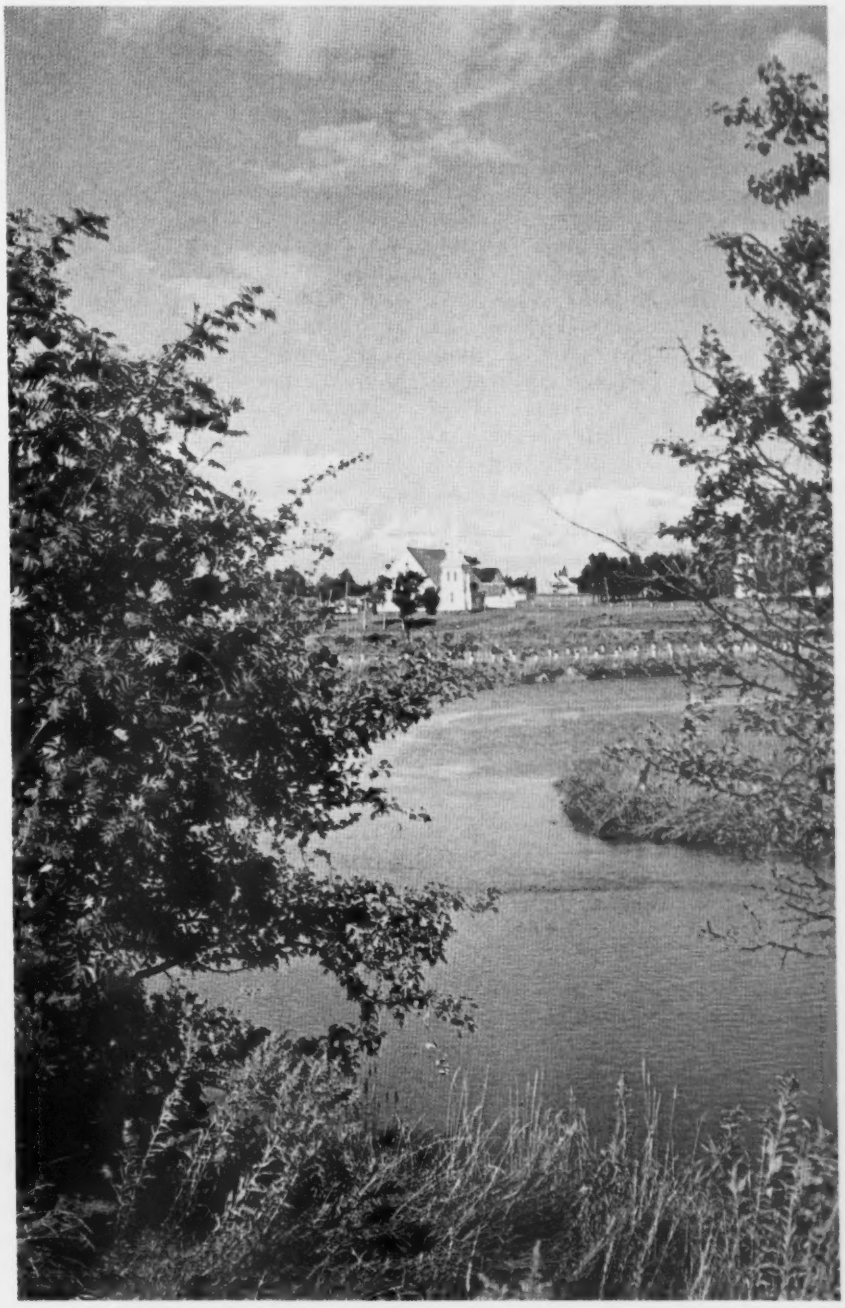
Gottes Geist macht hell. Er erleuchtet uns Menschen, daß wir den als Heiland erkennen, der das Licht der Welt ist. Im Heiligen Geist ist Christus gegenwärtig in seiner Gemeinde.

Dreitausend wurden am ersten Pfingsttag hinzugetan, Männer und Frauen aus allen Völkern. Das war der Anfang. Ungezählte haben seitdem erfahren: Jesus lebt und ist im heiligen Geist mitten unter uns. Wer an ihn glaubt, der bleibt nicht im Finstern, der wird frei von Schuld und Angst.

Ist dein Herz von Gott erleuchtet worden, dann preise ihn heute in seiner Gemeinde und sag den andern, was der Grund deiner Freude ist.

"Du bist mein Gott, und ich danke dir; mein Gott, ich will dich preisen. Danket dem Herrn, denn er ist freundlich und seine Güte währet ewiglich".

Psalm 118, 28 und 29.



Gottes Segen zum Pfingstfest

Pfingstgedanken

Von B. J. Braun †

Das Ausgießen des Heiligen Geistes bildet die Krönung des Erlösungswerkes Jesu Christi. Ohne den Geist Gottes wäre keine Kraft im Evangelium, keine Neuschaffung des Menschen, kein Zeugenmut, keine Vollendung der Gemeinde — ja gar keine Gemeinde. Aber Gott sei Dank: Pfingsten ist eine Tatsache! Pfingsten ist der Schlußstein im Gewölbe des Erlösungswerkes Christi und der Geburtstag der Gemeinde.

Der Kern des Pfingstwunders steckt in Apostelgeschichte 2, 4: "Und sie wurden alle voll Heiligen Geistes". Das Brausen, der Wind, die Zungen, das Feuer — waren nicht der Heilige Geist. Sie waren nur Sinnbilder seines Wirkens und Wesens. Das Wesentliche, das hier geschah, war, daß alle glaubenden Anwesenden voll Heiligen Geistes wurden. Jesus hatte verheißen: "Und ich will den Vater bitten, und er soll euch einen anderen Tröster geben, daß er bei euch bleibe ewiglich. Den Geist der Wahrheit, welchen die Welt nicht kann empfangen; denn sie sieht ihn nicht und kennt ihn nicht. Ihr aber kennet ihn; denn er bleibt bei euch und wird in euch sein". Diese Verheißung war nun erfüllt.

Leider wissen nur wenige, was es bedeutet, voll Heiligen Geistes zu werden. Aber wo diese Fülle Wirklichkeit ist, da ist die Seele voll Ruhe, denn die Taube ist da; da ist die Seele von Leidenschaft, denn das Feuer ist da; voll Leben, denn der Wind ist da; voll Wachstum, denn der Tau ist da; voll Erkenntnis, denn das Licht ist da; voll Macht zu segnen, denn die Salbung ist da. Wo diese Salbung ist, wird der Diener Gottes befähigt, harte Herzen zu erweichen, Buße zu bewirken, Glauben zu erwecken, blinde Augen aufzutun und geistlich Tote zum Leben zu führen.

Beachten wir den Unterschied zwischen dem Petrus vor und nach Pfingsten. Vorher war er voreilig, hatte kein Verständnis für Jesu Leiden, verleugnete ihn sogar. Aber wie anders ist er geworden! Ohne Furcht vor Hohn und Spott, Drohung und Gefängnis. Ihm wird befohlen von Jesus zu schweigen, und er fährt fort zu predigen. Er wird gegeißelt und vermag noch Gott dafür zu preisen.

Schauen wir uns nun einmal die Pfingstpredigt des Petrus an, die er unter der Leitung des Heiligen Geistes hielt. Wir erwarten natürlich eine gewaltige Rede, etwas Außergewöhnliches. Doch nichts dergleichen! Nie war eine Predigt einfacher als die des Petrus. Er sagte etwa folgendes: "Jesus Christus von Nazareth lebte unter euch; er war der lang verheißene Messias. Ihr habt ihn gekreuzigt, aber in seinem Namen ist das Heil. Wer unter euch Buße tun und sich taufen lassen will, soll Barmherzigkeit finden".

Das war alles. Es war in der Tat eine einfache Rede über erhabene Dinge, über Tatsachen, die in unserer Zeit für Torheit gehalten werden und denen, die den Geist Gottes nicht kennen, zum Stein des Anstoßes werden. Wo man den Segen nicht mehr durch den Geist Gottes erwartet, muß man natürlich sehr klug daherreden und verliert sich in wertlosem oder gar schädlichem theologischem Geschwätz, um die innere geistliche Leere zu überdecken. Da geschieht dann auch nichts, was den Menschen helfen, den Teufel stören und Gott verherrlichen könnte. Hier war es anders: Es ging den Leuten durchs Herz und sie begannen zu rufen: "Ihr Männer, liebe Brüder, was sollen wir tun?" Manche würden sagen: Wie ungehörig, in einer Predigt dazwischen zu rufen und den Gottesdienst zu stören! Doch wir antworten: Selige Unordnung, gesegnete Störung, die der Geist Gottes verursacht! Denn dies war das Ergebnis einer Predigt, die in der Kraft des Heiligen Geistes gesprochen wurde. Das wird auch das Ergebnis einer gleichen Predigt heute sein. Die Menschen werden erkennen, wie die Worte bis in ihr Innerstes dringen und ihnen dort Wunden schlagen, die nur durch die Gnade Gottes geheilt werden können. Sie werden fragen: "Wie können meine Sünden vergeben werden? Wie komme ich zum Frieden und wie erhalte ich Leben aus Gott?" Und was dann? Nun, wo der Geist Gottes zur Erkenntnis und zum Bekenntnis der Sünden geführt hat, da entsteht Glaube. Auf den Glauben an den Herrn Jesus Christus setzt Leben ein, und Leben aus Gott wirkt "Friede und Freude in dem Heiligen Geist" (Gal. 5, 22). Leben sucht Licht; Freude sucht Worte; Geist sucht Form: "sie bekannten ihre Sünden und ließen sich taufen". Die Taufe ist das äußerliche Bekenntnis des inneren Geschehens. Petrus sagte später, daß die Taufe ein Zeichen vor der Welt ist, daß man mit Gott den Bund eines guten Gewissen geschlossen hat.

Mögen die Ereignisse des ersten Pfingsten stets in all unseren Gemeinden wieder erscheinen!

Dem Besorgten teilt Gott es mit.

Die Bibel wurde unter Tränen geschrieben und den Tränen liefert sie ihre besten Schätze. Dem leichtfertigen Menschen hat Gott nichts zu sagen.

Gott sprach auf dem Berge zu Moses, dem zitternden Mann, und derselbe rettete später die Nation als er sich vor Gott hinwarf mit dem Angebot, um Israels willen aus Gottes Buch getilgt zu werden. Daniels lange Zeit des Fastens und Betens brachte Gabriel vom Himmel, um ihm das Geheimnis der Jahrhunderte mitzuteilen. Als der geliebte Johannes sehr weinte, weil niemand würdig erfunden wurde, das Buch mit sieben Siegeln zu öffnen, tröstete ihn einer der Ältesten mit der frohen Botschaft, daß der Löwe aus dem Stamm Juda überwunden hatte.

Die Psalmisten schrieben oft unter Tränen, die Propheten konnten ihre Niedergeschlagenheit kaum verdecken und der Apostel Paulus, in seiner sonst so freudigen Epistel an die Philipper, brach in Tränen aus als er an die vielen Feinde des Kreuzes Christi dachte, deren Ende Verderben war. Die christlichen Leiter, die die Welt erschütterten, waren allzumal Männer der Schmerzen, deren Zeugnis an die Menschheit aus schweren Herzen hervorsprudelte. Tränen haben an und für sich keine Kraft, aber in der Gemeinde der Erstgeborenen liegen Tränen und Kraft stets nahe beieinander.

Es ist kein ermutigender Gedanke, daß die Schriften der kummervollen Propheten oft eifrig von Personen studiert werden, die es lediglich aus Wißbegierde tun und nie eine Träne um das Elend der Welt vergießen. Sie legen einen starken Forschungsdrang über den Plan zukünftiger Ereingisse an den Tag, vergessen scheinbar aber, daß der ganze Zweck biblischer Prophetie ist, uns moralisch und geistlich für die kommende Zeit vorzubereiten.

Die Lehre von Christi Wiederkunft ist der Vernachlässigung verfallen, wenigstens auf dem nordamerikanischen Kontinent, und übt, soweit ich feststellen kann, überhaupt keine Kraft aus über den allgemeinen Durchschnitt biblischer Christen. Dazu mögen eine Anzahl Umstände beitragen, aber der Hauptfaktor, glaube ich, ist das Mißgeschick, das die prophetische Wahrheit zwischen den zwei Weltkriegen erlitt, als tränenlose Männer es unternahmen, uns über die Schriften der tränenbenetzten Propheten zu unterrichten. Das Ergebnis war große Menschenmengen und viele Spenden, bis Geschehnisse die Lehrer in zu vielen Hinsichten als falsch erwiesen. Darauf begann die Reaktion und die Prophetie fiel bei den Massen in Ungnade. Das war ein schlauer Streich des Teufels, der nur zu wohl gelang. Wir sollten und müssen erkennen, daß wir mit heiligen Dingen nicht ruchlos umgehen können ohne ernste Folgen zu erleiden.

Ein anderes Gebiet, auf dem tränenlose Männer uns unsachlichen Schaden zugesetzt haben, ist das Gebet für Kranke. Es hat noch immer ehrfürchtige, ernste Menschen gegeben, die es als ihre heilige Pflicht ansahen, für Kranke zu beten, daß sie nach Gottes Willen geheilt werden möchten. Von Spurgeon sagte man, daß seine Gebete mehr Kranke aufrichteten als die Dienste irgend eines Arztes in London. Als tränenlose Veranstalter die Lehre aufnahmen wurde sie in einen einträglichen Betrieb verwandelt. Schwungvolle, überzeugende Männer gebrauchten überlegen verkaufsgewandte Methoden um aus ihren Feldzügen eindrucksvollen Reichtum zu erzielen. Ihre großen Viehwirtschaften und hohe finanziellen Anlagen zeigen, wie erfolgreich sie die Kranken und Leidenden um ihr Geld brachten. Und das im Namen des Mannes der Schmerzen, der nirgends hatte, wo er sein Haupt hinlegen konnte.

Was immer kalten Herzens getan wird, wird im Dunkeln getan, ganz abgesehen davon, wie schriftgemäß es zu sein scheint. Das Herz des religiösen Tändlers wird gemäß dem Gesetz der gerechten Vergeltung durch die äußerst helle Klarheit der Wahrheit, die er antastet, vernichtet werden. Tränenlose Augen werden endlich durch das Licht, das sie anstarren, verblendet.

Wir, die Mitglieder nichtliturgischer Kirchen, sind geneigt, die Kirchen, die eine sorgfältige vorgeschriebene Form des Gottesdienstes gebrauchen, mit Geringschätzung zu betrachten, und sicherlich enthalten solche Gottesdienste Manches, das für den Durchschnittsteilnehmer wenig oder keine Bedeutung hat. Nicht weil es sorgfältig vorgeschrieben ist, sondern weil der Durchschnittsteilnehmer das ist, was er ist. Ich habe aber beobachtet, daß unsere bekannten, unvorbereiteten, vom Leiter zwanzig Minuten im voraus geplanten Gottesdienste oft geneigt sind, einer holprigen und müden Ordnung zu folgen, die beinahe so standardisiert ist wie die Messe. Der liturgische Gottesdienst ist wenigstens schön, unserer ist oft unschön. Ihrer ist sorgfältig über die Jahrhunderte ausgearbeitet worden, um soviel Schönheit wie möglich aufzubringen und unter den Anbetern einen Geist der Ehrfurcht zu bewahren. Unserer ist oft ein sich aus dem Stegreif ergebender Notbehelf, der nichts Empfehlenswertes an sich hat. Seine sogenannte Freiheit ist oft überhaupt nicht Freiheit, sondern bloße Schlampigkeit.

Die Meinung ist, daß der Heilige Geist ungehindert wirken wird wenn die Versammlung ungeplant ist, und das wäre wahr wenn alle Anbeter ehrfürchtig und geisterfüllt wären. Meist findet man weder Ordnung nocht Geist, nur ein gewohnheitsmäßiges, außer geringfügigen Abweichungen Woche auf Woche gleichbleibendes Gebet und etliche Lieder, die von Anfang an niemals viel bedeuteten und längst alle Wichtigkeit durch bedeutungslose Wiederholung verloren haben.

In den meisten unserer Versammlungen findet man kaum eine Spur ehrfürchtigen Denkens, keine Erkenntnis der Einheit des Leibes, keine Wahrnehmung der Gegenwart Gottes, kein Stillewerden, keine Feierlichkeit, keine Verwun-

Ab heute halten wir Familienandacht

Ist es bei Euch schon so weit? Ihr habt wahrscheinlich gehört, daß echte Christen, Kinder Gottes, eine tägliche "Stille Zeit" mit IHM halten sollten und nun wollt Ihr es versuchen? mit der ganzen Familie sogar? Na gut, das wird Gott bestimmt eine Freude machen, aber es wird nicht leicht sein! Darauf könnt Ihr Euch verlassen. Gewiß, es wird sich lohnen, es wird jedem Kind und Euch auch einen festen Grund für den Alltag und für das ganze Leben geben, aber es wird nicht leicht sein!

Erstens müßt Ihr eine günstige Zeit dafür finden. Manche Familien bleiben etwas länger am Frühstückstisch oder nach dem Abendbrot zusammen, weil dann meistens die ganze Familie da ist. Wenn aber die Kinder zur Schule gehen und schon um halb-acht das Haus verlassen müssen, oder Vater sogar schon eine Stunde früher, dann ist der Morgen vielleicht nicht so günstig. Die Zeit nach dem Abendbrot hat auch ihre Vorteile, wenn jedoch die Kinder früh ins Bett gehen müssen, werdet Ihr es eventuell vorziehen, daß sich alle auf einem Bett im Schlafzimmer zu einer kurzen Andacht sammeln. Es gibt keine Regel, zu welcher Zeit Familienandacht gehalten werden muß, sondern jede Familie soll die Stunde entdecken, die zu ihrem Programm am besten paßt. Die Hauptsache ist, daß Ihr mit irgendeiner Zeit beginnt und versucht, sie treu einzuhalten.

Auch wenn man eine günstige Zeit gefunden hat, ist die Sache noch nicht erledigt. Vielleicht habt Ihr schon versucht, eine Andacht mit der ganzen Familie regelmäßig zu halten, aber Ihr habt nach kurzer Zeit aufgehört, weil es Euch nicht gelungen ist. Die Kinder waren z.B. manchmal sehr unruhig oder gelangweilt, während Ihr die Bibel gelesen und gebetet habt. Was macht man da? Ja, trotzdem die Kinder teilnehmen lassen, aber das Ganze ihren Fähigkeiten anpassen. Wenn der Vater (oder die Mutter) die Familie zusammenruft und lediglich ein Stück aus der Bibel vorliest und nachher betet, kann man das kaum "Familienandacht" nennen. Eigentlich hält dann Vater nur seine eigene Andacht, während die Familie zuhört.

Alle Kinder sollen an der Familienandacht teilnehmen dürfen. Natürlich können die ganz kleinen noch nicht lesen, nicht alles verstehen und nicht lange still sitzen, aber sie bekommen dabei viel mehr mit, als die Eltern denken, wenn ein Teil der Andacht für sie und ihr Verständnis geplant wird. Manche Eltern haben entdeckt, daß es oft besser ist, mit einem ganz kleinen Kind allein am Bett zu beten und eine biblische Geschichte vorzulesen. Dann können die Eltern die Länge ihres Gebetes und der Geschichte ihm anpassen. Aber sobald das Kind alt genug wird, an der Familienandacht teilzunehmen, kommt es mit der Familie zusammen. Dann, falls die Andacht mal zu lange dauert, braucht von dem Kleinen nicht verlangt zu werden, daß es die ganze Zeit dabei bleibt.

Es wird nicht immer leicht sein, alles den Fähigkeiten der Kinder anzupassen, besonders wenn die Altersspanne zwischen ihnen ziemlich groß ist, z.B. von zwei bis 12 Jahren oder von sechs bis 18 Jahren. Die älteren Kinder langweilen sich meistens, wenn alles so einfach ausgedrückt wird, daß die Kleinen es verstehen können. Eine Mutter mit vier Kindern im Alter von fünf bis 14 Jahren erzählte mir neulich: "Wenn das achtjährige Mädchen etwas aus der Bibel vorliest oder eine Frage stellt, lacht unser vierzehnjähriger Sohn sie aus, und dann ist sie beleidigt".

Wenn also ältere Kinder dabei sind, teilt man die Verantwortung für die Andachtszeit am besten mit ihnen. Die einen dürfen z.B. den Kleinen die Geschichte aus der Kinderbibel vorlesen, die anderen wählen Lieder aus und spielen vielleicht ein Instrument, während die Familie singt, oder sie schreiben eine Liste der Gebetsanliegen auf, für die jeden Tag gebetet wird. Sie können auch Missionaren schreiben und um ihre Gebetsanliegen bitten, oder auch Bilder von allen Missionaren sammeln, die ihnen bekannt sind und an eine Tafel oder ein Brett heften.

Für die Kinder, die die Bibel noch nicht lesen können, gebraucht man am besten eine Kinderbibel oder ein Bibel-Bilderbuch mit kurzen, einfachen biblischen Geschichten. Falls die Kinder ein Blatt oder eine kleine Zeitschrift in der Sonntagsschule oder im Kindergottesdienst bekommen, sollten diese öfters vorgelesen werden.

Selbstverständlich soll, wenn die Kinder alle lesen können, jedes seine eigene Bibel haben und an dem Bibellesen teilnehmen. Oft ist es auch gut, die Lektionen vom Sonntag gemeinsam durchzulesen und zu besprechen, auch wenn sie für die verschiedenen Altersgruppen nicht dieselben sind. Montag wird z.B. die Schriftstelle gelesen, die zu Hanses Lektion paßt und Dienstag, die zu Reginas usw. Es kann aber auch interessant sein, das Leben Jesu fortlaufend durchzunehmen. Auch singen die Kinder in jedem Alter gerne die Lieder, die sie in der Sonntagsschule, der Jungschar, dem Mädchenkreis oder der Jugendgruppe gelernt haben. Gut ist es auch manchmal, die Wörter eines bekannten Liedes zu besprechen, um zu erklären und zu prüfen, welche Vorstellungen die Kinder haben, wenn sie das Lied singen.

Genau so gut, wie Kinder singen können, können sie auch lernen, frei zu beten. Am besten fängt man zu danken an, denn Gott um einen

---

derung, keine heilige Furcht. Oft leitet ein lebloser, flotter Leiter, der voller ungeschickter Späßchen ist, den Gesang und ein Vorsitzender gibt in einem Versuch alles zusammenhängend zu machen jede Nummer an mit dem alten Rundfunk-Zwischensagegeplapper.

Die ganze christliche Familie hat die Erneuerung der Buße, Demut und Tränen ungemein nötig. Möge Gott sie uns bald senden!

(A. W. Tozer)

Aus "God tells the Man who Cares" von Christian Publications, Inc. Mit Genehmigung übersetzt von J. Balzer.

Fragekasten:

Frage: Es wird heute immer mehr zur Tendenz ein kleines, ungesäuertes Brot, das ästhetisch anzusehen ist, beim Abendmahl zu gebrauchen. Mir scheint dieses ungesäuerte Brot dem Opfer Kains ähnlich zu sein. Dazu hätte ich gerne Ihr Kommentar.

Antwort: Unter Gläubigen hat es über Brot- und Saftart beim Abendmahl viele Diskussionen gegeben. Dies ist besonders traurig, weil wir uns doch ganz auf den Herrn Jesus und Seine Tat für uns konzentrieren sollten, anstatt uns über das Brot und den Wein Gedanken zu machen. Wenn es dem Satan gelingt, uns über Brot und Wein zum Streiten zu bringen, anstatt daß wir uns auf die Person und Tat Christi konzentrieren, hat er einen großen Sieg davongetragen. Wir müssen ja zugeben, daß die Bibel uns die Sorte Brot und den Inhalt des Kelches nicht vorschreibt. Es ist bekannt, daß in manchen Gebieten, wo Brot und Saft nicht zum täglichen Gebrauch gehören, verschiedene Eßware und Flüssigkeiten zum Abendmahl gebraucht werden. Auch sie befolgen Christi Befehl, das Herrenmahl zu halten.

Oft streiten sich die Leute über den *Saft* , der gebraucht wird. Sollte man Wein nehmen, oder ist Traubensaft das Richtige? In den Schriftversen, die vom Abendmahl sprechen ist die Rede nie vom "Wein". Vielmehr spricht die Bibel vom "Kelch" oder "Gewächs des Weinstocks".

Auch vom Brot gibt uns die Schrift wenig Aufschluß. Paulus, in seinen Anweisungen über das Abendmahl in 1. Korinther 11, 17 - 34 schreibt einfach "er nahm das Brot". Er sagt uns nicht, ob es gesäuertes oder ungesäuertes Brot sein soll. Höchstwahrscheinlich war es ungesäuertes Brot, weil sie das Mahl nach dem Passa feierten. Für uns aber ist keine weitere Angabe gegeben, obzwar viele bibelgläubige Christen das ungesäuerte Brot vorziehen. Persönlich bin ich der Meinung, daß der Gebrauch von ungesäuertem Brot in einer Lokalgemeinde auch Saft anstatt Wein vorschreiben sollte, da die Wirkung des Gärungsprozesses ähnlich ist wie die Wirkung des Sauerteigs.

Manche Leute machen darauf aufmerksam, daß Sauerteig in der Bibel Sünde darstellt, und deshalb sollte nur ungesäuertes Brot beim Abendmahl gebraucht werden. Diese Einstellung ist durchaus vertretbar. Andrerseits, sollten die, die eine andere Meinung vertreten, nicht kritisiert werden, denn die Schrift läßt die Frage über die Art des Brotes für den Abendmahlstisch offen.

Brot und Wein sind Symbole die auf den Herrn hindeuten, sie dürfen uns nicht von Christus ablenken.

Norman A. Olson aus "Good News Broadcaster".

Gefallen zu bitten, lernen die Kinder von alleine schnell genug. "Wofür wollen wir Gott heute danken?" kann als Einleitung zu fast jeder Gebetszeit gut verwendet werden. Eine Gebetsliste kann auch sehr viel dabei helfen, Kinder zu lehren, daß Gott Gebete erhört. Manchmal wird eine Reihe von Gebetsanliegen aufgeschrieben, täglich als Erinnerung gebraucht und jedes Anliegen abgehakt, sobald die Gebetserhörung zu sehen ist. Dadurch lernen die Kinder, ganz bestimmt und im Glauben zu beten.

Bei manchen Familien ist es Sitte, daß jedes Mitglied der Familie einen Bibelvers in einem bestimmten Zeitraum auswendig lernt und ihn während der Andacht wiederholt aufsagt. Kleine Kinder können sich mit einem Vers aus ihrer Sonntagslektion für mehrere Wochen beschäftigen, während größere einen neuen Vers pro Woche leicht lernen können. Auch die Eltern dürfen und sollen am Auswendiglernen teilnehmen, sie müßten sogar ein Vorbild darin sein, auch beim Singen, Bibellesen und Beten. An Euch, liebe Eltern, liegt eigentlich die ganze Angelegenheit. Wenn Ihr mit Begeisterung Familienandacht haltet, werden Eure Kinder gerne mitmachen.

Mennonite Brethren Communications

Hören Sie
Licht des Evangeliums **an**

CFVR Abbotsford CJVB Vancouver

CIBQ Brooks CKER Edmonton

CFAM Altona CHSM Steinbach

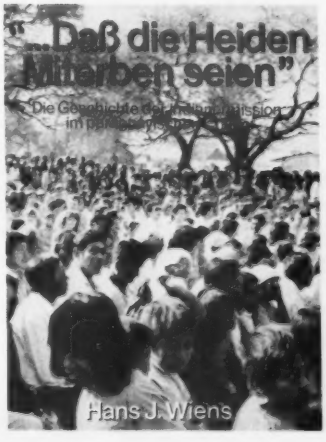
WDCX Buffalo NY, U.S.A.

Box 2, Stn. F, Winnipeg MB
R2L 2A5 (204)667-9576

"...Daß die Heiden Miterben seien".

Ein neues Buch

von Hans J. Wiens. (238 Seiten)



Kann bestellt werden bei:

Gerhard Friesen
132 Grassie Blvd.,
Winnipeg, Man.
R2G 3H5 Canada
Tel.: (204) 663-7834

Hans J. Wiens
6455 St. Catharines Str.,
Vancouver, B.C.
V5W 3G9 Canada

Jake Boldt
8 Struk Place,
St. Catharines, ON.
L2N 7A4 Canada

Frauen- und Familiendienst

Mutter — Himmelssegen!

Eine Mutter, die dich ganz versteht,
Die, wie ein Freund mit dir durchs Leben geht,
Die mit treuem Herzen um ihr Liebstes bangt
Und mit heißem Sehnen nach dem Glück verlangt,
Die an ihres Kindes schönste Zukunft glaubt,
Das ist Himmelssegen über deinem Haupt!

Eine Mutter haben, der dein Herz vertraut,
Die mit güt'gen Augen auf dein Leben schaut,
Wenn die Welt so schnöde, herzlos dich verstößt,
Die mit mildem Herzen deine Fehle löst,
Die trotz allem Kummer dennoch an dich glaubte,
Das ist Himmelssegen über deinem Haupte.

Halt das Glück mit beiden Händen lind und weich,
Denn nicht alle Menschen sind an Glück so reich!
Eine Mutter haben, die dich ganz versteht,
Die, wie eine Freundin mit dir durchs Leben geht:
Das ist Himmelssegen! Liebe sühnt sie aus.
Haltet sie in Ehren übers Grab hinaus!

Man kann sich gar nicht oft genug bedanken

In meinem Elternhaus war das eine stehende Redewendung: "Man kann sich nicht oft genug bedanken". Merkwürdig, daß man so einen Satz aus Kindertagen nicht vergißt. Allerdings habe ich bei meinen Eltern erlebt, wie eine solche Theorie in die Tat umgesetzt wird. Sie dankten sich gegenseitig für die kleinen, im Alltag erwiesenen Aufmerksamkeiten, ebenso aber auch uns Kindern und den Nachbarn.

Bemerkenswert ist, daß auch die Bibel dem Dank einen hohen Stellenwert beimißt. Der Apostel Paulus fordert die Christen in Ephesus auf: "Sagt Dank allezeit Gott unserem Vater im Namen des Herrn Jesus". Gemeint ist hier der Dank dafür, daß ich durch Christus Frieden mit Gott haben darf. Es ist die Dankbarkeit des Beschenkten, der, rund um die Uhr, Gott ohne Einschränkung vertrauen darf.

Gerade in dieser Zeit, in der das Danksagen ein Fremdwort zu werden droht, tut die Begegnung mit dankbaren Menschen wohl. So danken wir Gott jeden Morgen im Familienkreis dafür, daß wir noch in Frieden leben und beieinander sein können. Wir danken dafür, daß unsere Sinne noch voll funktionsfähig und wir im Vollbesitz unserer geistigen Kräfte sind; wir danken für Nahrung, Kleidung und Wohnung und manchen als selbstverständlich hingenommenen materiellen Überfluß.

Wir danken Gott für die Glaubenslieder, die uns Christen früherer Generationen hinterlassen haben; wir danken für das lebendige Wort der Bibel, das auch heute zu uns redet, und für die Menschen, die ihren Glauben an Christus in die Tat umsetzen.

Solches Danken gegenüber Gott, dem Vater, führt dann auch in die Dankbarkeit gegenüber dem Nächsten. Jeder Mensch freut sich darüber, wenn man sich bei ihm bedankt und seine Leistung anerkennt. Das fängt bei dem Ober an, der uns im Restaurant bedient, und hört eigentlich nirgends auf.

Ich habe einmal miterlebt, wie Gerhard Bergmann sich nach dem Verlassen des Intercityzuges — er hatte im ersten Wagen gesessen — beim Lokführer für die gute Fahrt bedankte.

Die Stationsschwester eines Krankenhauses fragte ich einmal, ob sich die genesenen Patienten bei der Entlassung denn bei ihr bedankten. Die Antwort: "Viele nicht".

Liebe Freunde, wir dürfen zu denen gehören, die das Danken nicht vergessen. Das kann in den eigenen vier Wänden anfangen und bis zu kleinen Aufmerksamkeiten gegenüber unbekannten Zeitgenossen in einer fremden Stadt reichen. Die üppigen Kränze bei einer Beerdigung machen den Schaden versäumter Dankbarkeit nicht quitt.

Vater Bodelschwingh hat gesagt: "Wer danken gelernt hat, ist gesund geworden".

Paul Deitenbeck
(In "Neues Leben" 5/86)

A. Bischoff

"Ich will alleine", sagt das Kind energisch
zur Mutter, die es an dem Händchen hält,
damit das Kleine, viel zu flink beim Laufen,
nicht doch noch stolpert und zu Boden fällt.

"Laßt mich in Ruhe", sagt der forsche Jüngling,
"ich weiß doch schließlich selber, was ich will."
Was bleibt den Eltern übrig als zu schweigen?
Vor Gram und Sorgen werden beide schließlich still.

Und als die Tochter geht, da sagt sie lächelnd:
"Ach Väterchen, ich brauche keinen Rat."
Doch als sie heimkehrt, ist sie froh und dankbar,
daß sie noch Vater, Mutter und Verwandte hat.

Wohl dem, der seinen Hochmut in der Fremde
abstreift gleich einem engen Kleidungsstück
und wendet sich, noch viel zu suchen,
zur Bergung in sein Elternhaus zurück.

Was aber dann, wenn ihm die Tür verschlossen,
wenn ihr kein liebend Mutterherz entgegenschlägt?
Seid still, es gibt für euch noch ein Zuhause,
noch eine Freundesliebe, die euch hebt und trägt:

Dort, wo man betet zu dem Herrn der Herren,
zu Jesus Christus, der der Mittler ist,
dort wirst du niemals, niemals abgewiesen,
dort darfst du der sein , der du wirklich bist.

In der Schule des Lebens — wollen lernen freudig für den Herrn zu opfern

Im M.B. Herald, Juninummer, 1987 war ein Bericht von Missionar John Esau, Zaire, Afrika, geschrieben. Derselbe hat mich tief beeindruckt und ich möchte ihn hier weitergeben: Pastor Mukoso ist verantwortlich für etwa 30 Dörfer und für vier oder fünf kleine Dorfgemeinden die er regelmäßig (zu Fuß) besucht.

Eines Tages faßten die Glieder dieser Gemeinden Mut und beschlossen, sie wollten alle zusammen in einem Dorf ein Gotteshaus bauen. Sie würden Steine sammeln und Geld geben um Mörtel zu kaufen für die Wände. (Die Missionsbehörde ist willig, wenn die Wände fertig sind, dann das Blechdach zu bezahlen). Das war der Plan.

Die etwa 450 Gllieder gingen froh ans Werk. Männer, Frauen und Jugendliche trugen Steine in Körbe, auf Schultern und auf Köpfen, manchmal Strecken bis vier Kilometer lang. Auch Sand und Wasser für den Mörtel trugen sie herbei — eine Riesenarbeit.

Dann geschah das Unvorhergesehene — die Maniokagärten erkrankten. Verkauf dieser Wurzeln, (die Hauptspreise in der Gegend), ist die einzige Geldeinnahme dieser Dörfer. Die war nun binnen etlichen Wochen dahin. Ja, die Leute mußten selber Manioka für ihre eigene Nahrung kaufen.

Der Bau der Kirche kam gänzlich zum Stillstand, einundeinhalb Jahre lang, bis die Manioka Pflanzen wieder gesund waren. Leider war der Preis von dem Mörtel in dieser kurzen Zeit dreifach gestiegen! Die Glieder standen vor einer Unmöglichkeit, aber sie gaben die Sache nicht auf.

Eines Tages kamen die Ältesten zu Pastor Mukoso mit einem ernsten Vorschlag. Sie fragten ihn: Pastor Mukoso, du weißt um die schwierige Lage, in der wir uns befinden. Wir möchten aber gerne wieder anfangen zu bauen. Würdest du willig sein zu helfen?

"Ja, sicher", antwortete dieser. "Was habt ihr denn im Sinn?"

"Würdest du willig sein, dieses ganze kommende Jahr ohne Lohn zu arbeiten? Wenn wir dich und deine Familie nicht unterhalten brauchen, dann werden wir versuchen wieder langsam zu bauen. Wir alle arbeiten auch frei, ohne jeglichen Lohn. Was sagst du dazu?"

Pastor Mukoso dachte eine Weile nach. Er hat acht Kinder um den Tisch. Wie würde er sie alle ernähren und Schulgeld für sie zahlen? Aber er zögerte nicht lange. Fest entschlossen antwortete er: "Ich bin willig dazu. Gott wird für meine Familie sorgen".

Welch ein Opfer! Liebe Leser, wollen uns fragen: Wie geben wir für des Herrn Werk? Sind wir willig zu opfern, oder geben wir nur von unserm Überfluß? Wenn wir mehr geben würden, könnte die Missionsbehörde mehr Arbeiter aussenden, mehr Dächer auf Kirchenwände legen. Pastor Mukoso war willig sein Lohn für ein ganzes Jahr aufzugeben. Wollen von ihm lernen zu opfern für den Herrn. N. B.

Eine Blume für die Mutter

Nachrichten

— **Steve und Marlene Miller** haben von ihrem Posten als Senior Pastoren von der Sardis B.C. Community Church resigniert, ab 30. April. Ihre Zukunftspläne sind noch nicht fest.

— **Bruder Abe Neufeld** hielt Vertiefungsversammlungen in der Glenbush MB Gemeinde von Medstead, Saskatchewan vom 5. bis zum 7. März. Das Thema war "Wachstum in der Heilsgewißheit". Er betonte die große Bedeutung der Vergebung. Dann erfolgt Wachstum in Freude und Hoffnung. Wo Betrug und Eifersucht ist kann Wachstum nicht statt finden.

— Jahrhundertelang hat die Kirche gelehrt, daß Sündenbekenntnisse der Seele hülfen, frei zu werden. Heute kann man dieses an einem besonders dazu hergerichteten Telephon tun. Es erfordert keine Gebühr. Wer anruft, bekommt die folgende Antwort. "Wir wollen auf Dein Bekenntnis achten. Dieses ist ein bedeutender Schritt in deinem Leben. Wir wissen, wie bedeutend es für Dich ist, darüber zu sprechen, was Du getan hast, oder was man Dir getan hat. Bekenne Deine Fehler". Die Einrichtung ist von einer Telephongesellschaft hergestellt worden. (Christian Leader)

— Vom 8. bis zum 10. Mai fand eine Bibelkonferenz in der Portage Avenue MB Gemeinde statt. Redner war Prediger **J. J. Toews.** Das Hauptthema der Konferenz war "Biblische Antwort auf die Seelsorge für heute". Die Themen an den Abenden waren:
"Das Grundprinzip aller Seelsorge", "Wie werde ich mein eigener Seelsorger","Seelsorge untereinander".

— Am 1. August 1989 beginnt Pastor **A. C. Klassen** seine Arbeit als Senior Pastor in der Elmwood MB Gemeinde in Winnipeg.

— Missionar **John Fehr** wurde am 31. März in Sao Paulo, Brasilien von einem Räuber überfallen und mit zwei Schüssen verwundet. Fehrs arbeiten unter MBM/S. Sie waren auf dem Wege von Uruguay nach Curitiba, Brasilien, wo er für die Zukunft arbeiten sollte. Seine Frau **Celia** war mit ihm, aber sie erlitt keine Wunden.

— General Andrés Rodriguez, der provisorische Staatspräsident, machte einen unangemeldeten Besuch im neuropsychiatrischen Hospital in Asunciõn, bekannt als "Manicomio Nacional". — "Ich möchte die schlechtesten Stellen sehen", sagte er, und man zeigte ihm die schmutzigen und stinkenden Hallen, in denen die Kranken vegetieren.

"Wer hier krank ist", sagte der Präsident, "wird noch kranker". — "Was soll ich ohne Mittel und ohne Personal machen?" fragte der Leiter der Anstalt.

Der Präsident ordnete an, eine erste Reinigung mit Soldaten durchzuführen, und er versprach Hilfe. Der Präsident sah auch das Gebäude, das die Mennoniten durch den "Christlichen Dienst" aufgeführt haben und unterhalten und stellte fest, daß man zehn solcher Gebäude brauche. (Mennoblatt)

— Der amerikanischen Präsident George Bush besuchte am 22. März die Lancaster County (Grafschaft) und hielt die allererste Sitzung zwischen einem amerikanischen Präsidenten und den Amischen ab. Er sprach während 25 Minuten mit 12 Amischen und Old Order Mennonitenführern in der Penn Johns Schule.

Der Präsident beglückwünschte die Amischen Leute, daß sie drogenfrei seien und "ein leuchtendes Beispiel dafür sind, was eine Familie und Glaube tun können", berichtete die **Lancaster New Era.** Wie Bush und die Amischen ihre Weltansichten austauschten fanden sie, daß sie im Grunde genommen in allem übereinstimmten, hieß es in dem **Lancaster Intelligencer Journal.**

Pastor Don und Francis Enns haben nach fünf-jähriger Dienstzeit, ihre Stellung in der Grantham MB Gemeinde in St. Catharines aufgegeben um ein voll-zeitiges Studium in der Seelsorge im Ontario Theological Seminary aufzunehmen.

Bush sagte den Amischen, daß er nach Lancaster County gekommen sei, um zu lernen, wie die Amischen dem Drogenlaster entgehen. Die Führer sagten ihm, daß sie immer mehr besorgt seien über Drogen in der Gesellschaft und über die Versuchungen, mit denen ihre Kinder es zu tun haben werden.

"Halten Sie die Moral, die Ihrer Gesellschaft zugrunde liegt, aufrecht und lassen Sie andere Leute Ihr Beispiel sehen", sagte Bush. Wenn amische Werte überall existierten, sagte er, würde die Drogenepidemie verschwinden.

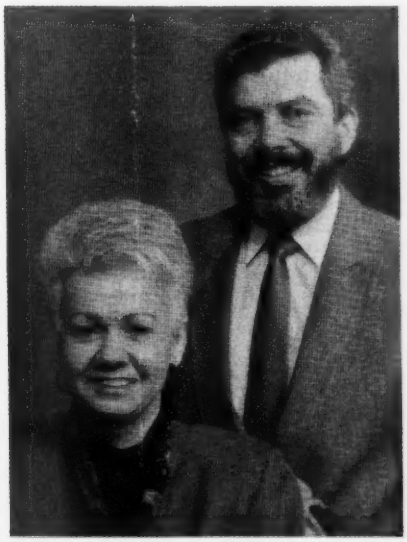
— Das Programmkomitee der Weltkonferenz hat Unterthemen für die Tage der Weltkonferenz vom 24. bis zum 29. Juli gewählt. Das Hauptthema der Konferenz ist: Christus bezeugen in der Welt heute.

Die Unterthemen sind wie folgt:

Mennonitische Rundschau, herausgegeben jede zweite Woche von **The Christian Press** in Winnipeg, Manitoba, Canada, ist ein christliches Familienblatt, das erbaulich, belehrend und informativ wirken will. Artikel und Zuschriften sind willkommen, werden jedoch nur dann zurückerstattet, wenn dieses ausdrücklich verlangt wird. Schriftleiter: **Abraham Schellenberg,** Telefon: (204) 667-3560. **Jahresabonnement, im voraus zahlbar:** Canada und USA, $18.00; Deutschland 30 DM — zahlbar bei Herrn Jakob Hooge, — Mennonitische Rundschau, Friedrichstraße 10, 4937 Lage/Lippe, West Germany, Kreissparkasse Detmold, Konto Nr. 70108543, BLZ 476 501 30. **Anzeigen:** Spalte — Inch $5.75. Weitere Auskunft auf Anfrage erhältlich. Alle Korrespondenz richte man an: **Mennonitische Rundschau, The Christian Press, 159 Henderson Highway, Winnipeg, Manitoba, Canada, R2L 1L4.** Second class registration number — 1107.

1. Christus, das Licht der Welt
2. Christus in unserer Gemeinschaft
3. Christus nachfolgen als Jünger
4. Christus verkündigen als Zeugen
5. In der Kraft des Heiligen Geistes

In der Herbert MB Gemeinde, Saskatchewan wurden Gene und Marceil White als Pastorenehepaar eingeführt. Gene hat in Elkhart, Indiana und in Fresno studiert. Marcy ist vom Moody Bible Institute graduiert worden. Die Geschwister wurden 1972 ordiniert und haben in den folgenden Gemeinden gedient: Tulsa, Oklahoma; Mountain Lake, Minnesota und Mead, Kansas. Sie haben drei Kinder: Tim, Michelle, David.



John und Elaine Hiebert sind in Gemeindegründung in Vanderhoof, B.C. tätig. Die ersten Versammlungen wurden schon in 1983 abgehalten. Im August 1984 wurden Geschwister Hiebert ordiniert. Man plant mit dem Bau einer Kirche in 1989 anzufangen.

Ihre Vorfahren waren irgendwann um das Jahr 1762 aus Norddeutschland nach Rußland ausgewandert, um dort — jenseits von Hunger, Kriegen und Ausbeutung — eine eigene Existenz zu gründen, für sich selbst Moor und Steppen urbar zu machen. Jetzt kamen sie beinahe unauffällig wieder ins "Land der Väter" zurück: Die Friesens, eine 39köpfige Familie aus der Sowjetunion. Es ist die bisher größte Aussiedler-Familie aus dem Osten, die im Lager Friedland bei Göttingen eintraf.

Als die sowjetische Passagiermaschine von einer der schneegeräumten Startbahnen in Moskau in Richtung Frankfurt startete, ging ein Aufatmen durch mehrere Sitzreihen. Nach stundenlangem Warten hatten der 65jährige Bernhard Friesen und der größte Teil der Familie Platz gefunden — von der 86jährigen Urgroßmutter bis zum eineinhalbjährigen Urenkel. "Unsere Vorväter sind in Rußland lange hin- und hergeschubst worden", wissen die Friesens zu erzählen. Vater Bernhard: "Trotz aller Vertreibungen — unseren Deutschen-Ausweis haben wir immer behalten!" Das habe bedeutet, daß ihnen weder eine qualifizierte Arbeit noch eine höhere Schulbildung zugestanden habe.

Die Kirche habe die deutsche Gemeinde zusammengehalten. Seine Ehefrau Else: "Aber die meisten der 100 000 Deutschen in Kirgisien sind nun schon weg. So wie wir. Wir haben unser Haus in Kirgisien verkauft und das Geld verschenkt, weil wir so viele Rubel nicht mit nach Westen nehmen durften".

Schwiegertochter Elly Friesen amüsiert sich noch nachträglich: "Sie wollten uns bange machen und haben gewarnt: 'Die Deutschen in der Bundesrepublik sind wie Krokodile. Ihr kommt auf eine Insel und werdet gefressen' sagten sie in der alten Heimat. Aber wir haben keine Angst".

Und das Familienoberhaupt sagt wie beschwörend: "Wir werden auch hier zusammenbleiben. Wir sind ja auch nicht ausgereist, bevor alle unsere Kinder mitfahren wollten". Jetzt wollen sich die Friesens in Nordrhein-Westfalen eine neue Existenz aufbauen. Sie haben weniger Probleme, weil alle — auch die jüngsten Kinder — Deutsch sprechen. "Und", so Bernhard Friesen: "Mehr arbeiten als in Rußland muß man nirgends".

Am Februar wurden in der Fairview-Louth MB Gemeinde in St. Catharines, ON zwei neue Glieder durch die Taufe aufgenommen. Auf dem Bild von links: Holly Daboll, Pastor John Eckert und Leslie Hildebrand.

Der Gottesacker der Herrnhuter Brüdergemeinde in der Oberlausitz wurde im Jahre 1730 auf dem Hutberg angelegt. Er ist durch Lindenalleen in "Quartiere" eingeteilt. Rechts liegen die Gräber der Frauen, links die der Männer. Einheitlich sind die schlichten Grabplatten. Der Gedanke der Gemeinfamilie findet sichtbaren Ausdruck darin, daß Brüder und Schwestern in der Reihenfolge ihres Heimganges begraben sind. Reichsgraf Nikolaus Ludwig von Zinzendorf hatte den mährischen Exulanten, die um ihres Glaubens willen ihre Heimat verließen, die Ansiedlung an der Landstraße von Löbau nach Zittau erlaubt. Er gewährte ihnen Glaubens- und Gewissensfreiheit und wurde auch der geistliche Leiter der erneuerten Brüder-Unität. Noch heute sind Herrnhuter Missionare in mehreren Erdteilen tätig. Im Sitzungssaal des Vogtshofes in Herrnhut werden noch immer alljährlich die Losungen für die Gemeine gezogen.

Besucherrekord für 12. MWK?

Alle Teilnehmerrekorde für Mennonitische Konferenzen werden wahrscheinlich gebrochen, wenn sich Besucher aus aller Welt vom 24.—29. Juli 1990 zur 12. Mennonitischen Weltkonferenz in Winnipeg, Kanada, treffen werden; dies erwartet jedenfalls das MWK-Exekutivkomitee, das sich vom 30. Juni bis 4. Juli vorigen Jahres in der "First Mennonite Church" in Winnipeg zur Jahressitzung getroffen hat.

Generalsekretär Paul Kraybill rechnet für 12. MWK mit 15 000 vollzeitlichen Teilnehmern. Zusätzlich könnten 3000 Personen jeweils die Abendveranstaltungen besuchen und übers Wochenende teilnehmen. Für den Abschlußgottesdienst am Sonntag erwartet er 28 000 Personen.

Anläßlich ihrer fünftägigen Sitzung besichtigten die Komiteemitglieder die vorgesehenen Konferenzräumlichkeiten in Winnipeg. Die Morgenveranstaltungen werden im Kongreßzentrum stattfinden, wo im Hauptsaal 7200 Personen direkt und weitere 2200 Personen über Bildschirm die Versammlungen mitverfolgen können. Dieses Platzangebot ist ausreichend, denn — dies ist ein Novum für Weltkonferenzen — die voraussichtlich 4000 Jugendlichen unter den Teilnehmern werden ein weitgehend eigenständiges Programm mit eigener Vormittags- und Spätabendveranstaltung im Canadian Mennonite Bible College haben. Auch für die Kinder sind separate Treffen geplant.

Für die Abendprogramme werden sich alle Teilnehmer im Eisstadion mit 15 000 Plätzen in den Tribünen und 2000 auf der Spielfläche treffen. Der Gemeinschaftsgottesdienst am Sonntagmorgen soll im angrenzenden Fußballstadion stattfinden, wo 35 000 Besucher in den Tribünen und weitere Tausende auf dem Spielfeld Platz finden.

Die Schätzungen stützen sich auf die Besucherzahlen vergangener Konferenzen und umfangreiche Abklärungen mit der Gemeinde in Winnipeg und anderswo. Das Exekutivkomitee hat die Zahl als Grundlage für das Budget genommen, wobei dieses noch aufgrund der eingehenden Anmeldungen überarbeitet werden kann. Die Konferenz soll selbsttragend sein.

Von Ländern außerhalb Nordamerikas werden rund 1600 Teilnehmer erwartet. Die Mennoniten- und Brüder in Christo-Gemeinden in Kanada wurden aufgefordert, über den MWC-Reisefond durchschnittlich je einen Besucher aus Asien, Afrika, Mittel- oder Südamerika zu sponsern.

"Wir werden unsere Gästezimmer bereithalten", bemerkte John Dyck, Winnipeg, Direktor des kanadischen MWC-Büros, anläßlich der Komiteesitzung. Und Jake Pauls, Winnipeg, MWK-Vizepräsident für Nordamerika, erzählte von einer Frau, die bereits fleißig daran ist, die Dachkammern ihres Hauses umzubauen, damit sie mehr Zimmer für Konferenzgäste zur Verfügung stellen kann...

(nach MWC-Newsletter)

Aussiedlerleid

In den letzten zehn Jahren (1978-1987) sind mehr als eine halbe Million deutsche Aussiedler in der Bundesrepublik eingetroffen; genauer: 517 500. Das ist mehr als die gesamte Einwohnerschaft einer Großstadt wie Hannover. Ihr Leben ist eine einzige Geschichte von Leid, Entbehrung und Angst. Eine Perspektive können sie in der Heimat ihrer Vorfahren nicht mehr sehen — trotz Glasnost und Perestrojka. Oft haben sie zahllose Ausreiseanträge gestellt mit der Folge, arbeitslos zu werden und jahrelang isoliert zu sein. Manche Familie hat 10, 15 Jahre auf eine Genehmigung gewartet. Diese Menschen kommen in den Westen Deutschlands, weil sie frei und unter denen leben wollen, von denen sie nicht als Nazis diskriminiert werden, den Deutschen.

Wer jahrzehntelang verspottet wurde, nur weil er Deutscher ist, dem bedeutet Volkstum und Vaterland mehr als uns verwöhnten Westdeutschen. Nichts trifft sie deshalb mehr als Begriffe wie "Polacken",, "Russenkinder" oder auch "Deutschstämmige".

Sie sind Deutsche.

Editorielles

Der König David in der Schule des Lebens

Das Alte Testament spricht von vielen edlen Frauen und Männern, die sich treu vor Gott bewährt haben. Unter diesen ist uns wohl der König David am bekanntesten und auch am beliebtesten. Wir haben ihn gern, wenn wir ihn als Knaben auf dem Felde sehen, wie er seines Vaters Schafe hütet. Wir bewundern ihn, wenn er als Jüngling den Riesen Goliath besiegt; wir achten ihn, wenn er als reifer Mann sein Volk in Frieden und in Gerechtigkeit regiert. Mit Herz und Sinn stehen wir für ihn ein. Und wie gerne lesen wir seine Psalmen, die von reicher Erfahrung mit Gott zeugen. Und am Ende seines Lebens bekommt er dann das Zeugnis: Ein Mann nach dem Herzen Gottes. Das ist schön, nicht wahr! Dieses Zeugnis hätten wir alle wohl recht gern am Schlusse unsers Lebens.

Wie erreichte David diese Stellung vor Gott? Nun, er wurde von Gott erzogen. Gott brauchte Menschen, ihn zu erziehen. Das ist Gottes Weise, seine Kinder zu erziehen durch Menschen — Mitmenschen, denen sie im täglichen Leben begegnen.

Ich möchte auf drei Männer hinweisen, die Gott in der Erziehung Davids brauchte.

Gott gab ihm zuerst einen Freund —Jonathan, den Sohn Sauls. Jonathan wurde ihm in seinen Jugendjahren zur großen Hilfe.

Schon früh in seinem Leben kam David in schwere Zeiten. Er wurde heimatlos und schutzlos. Er brachte seine Tage in den Bergen und auf freiem Felde zu. Er klagt: Ich werde gejagt wie ein Rebhuhn. Sein Leben schien Wert und Sinn verloren zu haben. Er wollte schier verzweifeln. 'Eines Tages werde ich doch in die Hände meiner Verfolger fallen und dann ist es aus mit mir', so sprach er.

In dieser schweren Zeit gab Gott ihm den Freund Jonathan. Mit ihm konnte er über seine Lage sprechen. Und David bekam immer wieder neuen Mut. Er sagte von Jonathan, als derselbe in einer Schlacht fiel: Ich habe große Freude und Wonne an dir gehabt.

Die Bibel gibt uns Beispiele von dem Wert treuer Freundschaft. Da haben wir Daniel mit seinen drei Freunden, die zusammen gleichsam eine kleine gläubige Gemeinde in der Fremde bildeten, gegenseitig zur Stärkung.

Auch der Herr Jesus hatte seine Freunde. Er nennt Lazarus seinen Freund, und abends nach einer Fußreise kehrte er gern bei ihm und seinen Schwestern ein, um auszuruhen und von den Erfahrungen des Tages zu sprechen. Freunde machen das Leben schön und wer keine Freunde hat ist wirklich arm zu nennen. Freunde geben uns oft Stärkung und Ermutigung.

David wurde älter und aus dem Jüngling wurde ein Mann. Dreißigjährig wurde er zum König eingesetzt und große Verantwortungen wurden auf seine Schultern gelegt. Er wurde König über ein Volk, das als hartnäckig, undankbar und untreu beschrieben wird. Es war eine schwere Aufgabe für einen jungen unerfahrenen Mann. Um ihm aber zu helfen gab Gott ihm Beistand, den Propheten Nathan. Schritt für Schritt ging Nathan an seiner Seite. Als die verkörperte Stimme Gottes, warnte dieser und ermahnte.

Eines Tages wollte David dem Herrn einen Tempel bauen. Da kam der Prophet Nathan zu ihm und sprach: Du sollst dem Herrn nicht ein Haus bauen. Das Vorrecht will ich deinem Sohn geben.

Und David war gehorsam und stand ab vom Bau des Tempels.

Eines Tages fiel David in Sünde, die ihn schließlich zum Mörder machte. Da erschien Nathan vor dem König und deckte die Sünde auf. Dann sprach er ein strenges Urteil über die Sünde und kündete Gericht an. Und David bekannte seine Sünde und tat Buße, und beugte sich tief in den Staub vor Gott.

So ging Nathan an Davids Seite und ermahnte und strafte. Ob es David ganz recht war, daß er den Propheten an seiner Seite hatte? Das wissen wir eigentlich nicht. David war ein Alleinherrscher und es stand in seiner Macht zu bestimmen, wer an seinem Hofe sein solle. Er hätte Nathan zur Seite schieben können. David war sich aber tief bewußt, daß Gott durch Nathan zu ihm sprach und er achtete auf die Stimme Gottes. Das Gewissen hätte David vielleicht zum Schweigen bringen können, aber nicht den Nathan.

Gott hat seine Propheten auch heute unter seinem Volk. Manchmal will es scheinen, als seien sie heute weniger an der Zahl, nicht weil wir ihrer nicht bedürfen, sondern viel mehr weil wir sie heute oft nicht beachten.

Und David wurde älter und eines Tages gab es einen Aufruhr in dem Königshause. Sein eigener Sohn Absalom lehnte sich auf und wollte den Vater vom Thron stürzen. David mußte fliehen unter Schmach und Trauer, barhäuptig und barfuß. In dieser demütigenden Lage sandte Gott ihm noch einen Mann zur Erziehung, den Simei.

Dieser Mann wirft David mit Steinen und flucht ihm. "Heraus, heraus, du Bluthund, du heilloser Mann!" Darauf will Davids Hauptmann den rohen Mann zum Schweigen bringen. Er erbietet sich, Simei zu töten. Darauf antwortet David: "Laß ihn fluchen; denn der Herr hat's ihn geheißen. Wer kann nun sagen, warum tust du also?"

Und David nahm auch diese Demütigung als von Gott gesandt entgegen. Er vernahm in dem Fluchen ein gerechtes Urteil, denn zum Teil hatte Simei ja recht, David hatte einmal Blut vergossen. Statt sich zu rechtfertigen nimmt David die Demütigung als von Gott gesandt hin.

So brauchte Gott diese drei Männer in besonderer Weise, David zu erziehen. So braucht Gott auch heute noch Menschen in seinen Erziehungsverfahren. Nicht nur Freunde, auch Vermahner und selbst Feinde. Das erzeugt Festigkeit. Sollte Gott uns nur immer Freunde zusenden, so könnten wir weich in unserm Charakter werden, denn Freunde sprechen oft meistens das, was wir gerne hören wollen. Sollte Gott uns immer nur den Nathan zusenden, uns zu strafen und zu ermahnen, so könnten wir leicht bit-

Es kann uns nichts schaden

Andere Menschen können uns nicht schaden. Was uns krank macht, ist unsere Reaktion darauf, was andere uns antun.

Etwas vom Kostbarsten im Wesen eines Christen sind die Früchte des Leidens. Manch ein kalter, weltlich gesinnter Christ kam in eine Prüfung hinein und ging als ein geistlich geläuterter und bereicherter Mensch daraus hervor, den Gott gebrauchen konnte.

Leiden können ein hartes Wesen mildern, die Schlacken der Selbstsucht verzehren, anstelle des Stolzes Demut wirken und ein Leben für das Reich Gottes brauchbar machen. Herzeleid kann uns das Böse in unserem eigenen Herzen, unsere Schwachheit und Fehler offenbaren und uns geistliche Gefahr bewußt werden lassen. Sorgen können uns für die Not anderer empfindsam machen. Manche Menschen würden es in keiner anderen Schule als gerade in der Schule des Leidens lernen, geduldig auszuharren, andere Menschen zu ertragen und Nachsicht zu üben.

Gott wendet oft eine bestimmte Methode an, um das Wesen seiner Kinder umzugestalten und zu vervollkommnen: Er erlaubt es, daß wir ungerecht behandelt werden.

Ungerecht behandelt zu werden und leiden zu müssen ist ein sehr scharfes Werkzeug, mit dem eine Seele bearbeitet und geformt wird.

ter werden, denn fortwährende Kritik stumpft ab. Sollte Gott uns nur immer den Simei zusenden, so würden wir manchmal verzweifeln wollen. Wenn uns der Herr aber zur rechten Zeit den Freund sendet, wenn er uns darauf auch zur Zurechtweisung den Nathan sendet und schließlich auch noch den Simei, dann kann der Herr uns erziehen, und uns zu Kindern nach seinem Herzen machen.

AWS

Wenn ein Töpfer ein besonders feines Detail aus einem Tonklumpen herausarbeiten will, benutzt er ein sehr scharfes Werkzeug. Genauso ist es bei Gott. Wenn er ein besonders schönes Muster in das Leben eines seiner Kinder eingraben möchte, nimmt er das scharfe Instrument der ungerechten Behandlung.

Es ist nicht einfach, immer mit Freundlichkeit auf die verletzende Behandlung anderer zu reagieren, aber Gott ist noch nicht am Ziel mit uns, ehe er nicht dieses Muster tief in unsere Seele eingegraben hat.

Wir können es nicht verhindern, daß wir unter anderen Menschen zu leiden haben; verletzen jedoch kann uns im Grunde niemand, außer wir selbst. Alle Ungerechtigkeiten, die uns Menschen zufügen, können uns nicht verletzen, es sei denn, wir reagieren mit Ärger und Unversöhnlichkeit darauf. Nur wenn wir der Bitterkeit und dem Zorn Raum geben, können wir wirklich verletzt werden.

Daraus ergibt sich die Frage: Was kann ich tun, um nicht bitter zu werden? Was kann ich tun, um nicht verletzt zu reagieren?

In einer Geschichte wird von einem Indianerkind berichtet, das einen verwundeten Vogel fand und ihn zu dem alten Häuptling trug. Der alte Mann schaute sich den Vogel an und sagte: "Bringe ihn zurück und lege ihn dorthin, wo du ihn gefunden hast. Wenn du ihn behältst, wird er sterben müssen. Wenn du ihn jedoch zurücklegst in Gottes Hände, so wird Gott seine Wunden heilen, und der Vogel wird am Leben bleiben".

Das ist es, was wir mit unserem Kummer tun sollten. Keine Menschenhand kann ein verwundetes Herz heilen. Man muß es Gott überlassen (Lukas 4, 18; Matthäus 11, 28-30).

Aber was ist zu tun, wenn es uns einfach nicht gelingt, unseren Kummer wirklich an Gott abzugeben? Wir möchten lieben, aber unser Herz ist angefüllt mit negativen Empfindungen. Es scheint, als gäbe es keine Befreiung von der Bitterkeit.

Hier nun müssen wir die Glaubensposition einnehmen. Viele Menschen verwechseln Liebe mit einer Gefühlsregung. Liebe ist mehr als das. Wenn Sie demjenigen, der Sie ungerecht behandelt hat, wirklich das Allerbeste wünschen, das ist Liebe, selbst wenn es den Anschein hat, daß alle Gefühle erstorben sind. Liebe beruht nicht auf Empfindungen, sondern auf der Wahrheit. Die Liebe beweist, daß sie ehrlich bestrebt ist, dem anderen Gutes zu tun. Wir können die Bitterkeit anderen gegenüber zurückweisen, wenn wir sie lieben. Wenn Sie in Christus sind und Christus in Ihnen, haben Sie teil an seiner Liebe zu den Unliebenswürdigen, auch wenn Sie keine Liebe empfinden.

In diesem Sinne können wir auch Römer 6, 11 auf unsere Situation anwenden. Paulus sagt, daß wir uns, die wir mit Christus gestorben sind, auch dafür halten sollen. So erst wird es für uns real. Dieses Sich-dafür-halten geschieht, indem man eine Position des Glaubens einnimmt und damit rechnet, daß eine Sache geschehen ist, ohne das Gefühl zu haben, daß sie geschehen sei.

"Also auch ihr, haltet euch dafür, daß ihr der Sünde gestorben seid und lebet Gott in Christus Jesus" (Römer 6, 11).

Betrachten und beanspruchen Sie Jesu Liebe als Ihre eigene, und indem Sie diese Glaubensposition einnehmen, wird es Ihnen real werden. Lassen Sie alles, was Sie verletzt, los und legen Sie es in die Hand Gottes. Wenn Sie jemand nicht vergeben können, sagen Sie zu Gott: "Weil du mir vergeben hast und ich deine vergebende Liebe habe, will ich jedem vergeben, der mir Unrecht getan hat". Wenn Sie ganz fest diese Position des Glaubens einnehmen, sich weigern, der Bitterkeit oder dem Groll Raum zu geben, wird Gott in Ihnen die Bereitschaft zur Vergebung wirken, und Sie werden sogar von der Anfechtung zur Bitterkeit frei werden. Im Grunde kann nichts uns wirklich verletzen, nur wir selbst.

Aus "Herold Seines Kommens"
Juni 1985

Etwas über die Stadt Clearbrook.

Da viele Leute auf ihre alten Tage zu uns ziehen, wäre es gut, wenn sie mehr von uns wüßten. Clearbrook — Abbotsfords Einwohnerzahl ist ungefähr 82 000. Wir sind eine Stunde von Vancouver entfernt. — Hier sind viele Mennoniten. Natürlich haben wir auch viele Kirchen. Die Konferenz- und MB-Ge meinden haben vieles gemeinsam. Das Bibel College, die M.E.I. Schule, die über 600 Studenten zählt, die auch teilweise Deutsch unterrichten, wo auch im Kinder-garten Deutsch gelehrt wird unter sehr tüchtigen Lehrern.

Das "Golden Center" ist besonders bedacht für die Alten. 'Hearing aids' — Keramik — Alle Kaffeestunden und drei Tage mennonitisches Essen. Es sind bis 200 Teilnehmer, wenn es wareniki gibt. Das allerbeste sind die prophetischen Bibelstunden mit Prediger **Peter Froese.** Leider kommen zu wenige zu dieser Stunde, wenn man sie mit den Besuchern der Mahlzeiten vergleicht. In sechs Wintern haben wir die Offenbarung, — das Buch Daniel, — zwei Winter das Leben Jesu genommen. Jetzt genießen wir das Buch Hesekiel. Ich persönlich und alle, die da pünktlich kommen, werden immer reichlich gesegnet.

Wir haben die Freude, daß ein neuer M.C.C. Laden gebaut wird. Die B.C. Regierung hat $320,000 dafür gespendet. Viel Arbeit wird freiwillig getan. Der Bau soll im August fertig sein. Im jetzigen Laden betätigen sich bis 100 Frauen die Woche. Während die Hände emsig arbeiten, werden alle Tagesneuigkeiten durchgenommen. Gewöhnlich geht es sehr lebhaft zu. Auch machen manche Frauen sehr schöne Decken und senden die in die Mission. Andere schreiben Briefe zu den Missionaren, um sie zu erfrischen. Auch denken wir an die Brüder und Schwestern, die auf den Begräbnissen dienen, derer unsere Gemeinde jetzt im Frühling und im Herbst bis zwei die Woche hat.

Für heute genug. In Matthäus 25, 40 sagt der Herr Jesus: "Was ihr ge-

Die MEI Schule. Sie wurde im Sommer 1980 gebaut und mußte letzten Sommer wieder vergrößert werden.

Die Grundlegung des neuen MCC Ladens. Von links: Anne Bell, die Leiterin des Ladens; 3. und 5. von links, Niel Friesen und Jean Friesen, die Seelen des Baus. Zwischen ihnen ist Peter Dueck der Gesundheits-Minister.

Im Keller des MCC-Laden. Die Schwestern schneiden Flicker für die vielen Decken, die von Clearbrook kommen.

tan habt einem meiner geringsten Brüder, das habt ihr mir getan und Matthäus 25, 21 "Ei, du frommer und getreuer Knecht, du bist über wenigem getreu gewesen, ich will dich über viel setzen; gehe ein zu deines Herrn Freude!" Was für ein herrlicher Lohn!

Freundlich grüßend, O. N. Wiebe

Altkirchlicher Segen aus dem vierten Jahrhundert

Der Herr sei vor dir,
um dir den rechten Weg zu zeigen.
Der Herr sei neben dir,
um dich in die Arme zu schließen
und dich zu schützen.
Der Herr sei hinter dir,
um dich zu bewahren
vor der Heimtücke böser Menschen.
Der Herr sei unter dir,
um dich aufzufangen,
wenn du fällst,
und dich aus der Schlinge zu ziehen.
Der Herr sei in dir,
um dich zu trösten,
wenn du traurig bist.
Der Herr sei um dich herum,
um dich zu verteidigen,
wenn andere über dich herfallen.
Der Herr sei über dir,
um dich zu segnen.
So segne dich der gütige Gott.

Gottes Führungen!

Wie tief, o Herr, ist doch dein Rat,
Wie wunderbar sind Deine Wege,
Die hier ein Herz zu gehen hat,
Das Du erzieh'st in Deiner Pflege!
O selig, wer es fassen kann
Und still die Allmacht betet an.

Du hast ja, Herr, zwar nur ein Ziel:
Du willst die Deinen herrlich zieren.
Der Wege aber sind sehr viel,
Die sie hin zur Vollendung führen.
Der eine führt durch's Tränental,
Der and're geht im Sonnenstrahl. —

Doch jenen muß Dein weißer Rat
Hier durch viel Leiden zubereiten,
Und dieser läßt durch Liebesrat

Zum Bilde: Hinten ist das erste "high rise" Condominium; vorne, die alte MEI-Schule, heute das 'Golden Age Center', links, dreistöckiges Condominium.

In der Northview Community Church (MB) wurden am 12. März 27 Personen aufgenommen, 4 durch Taufe und 23 durch Zeugnisse. Auf dem Bilde sind, hinten von links: Pastor Vern Heidebrecht, Len Funk, Sharon Funk, Gloria Hiebert, Cliff Hiebert, Sherry Thiessen, Elmer Thiesen; (mitte) Stan Hindmarsh, Grace Hindmarsh, Vangie Esau, Harold Esau, James Dick, Jacquie Dick, Richard Van Slyke, Elsie Froese, Frank Froese, Pastor Frank Martens; (forne) John McRae, Mary McRae, Lois Thiessen, Rudy Thiessen, Judy Letkeman, Bruce Beck, Marilyn Dyck, Doug Dyck and Sandra Loewen. Abwesend sind Leonard Loewen, Stan Coutu und Wendy Coutu. Von diesen wurden getauft: Sherry Thiessen, Elmer Thiessen, Richard Van Slyke, Judy Letkeman.

Siebenunddreißig Absolventen des Winkler Bibelinstituts erhielten am 15. April ihre Zeugnisse bei der Schlußfeier. Eltern und Besucher von Ontario, B.C., Alberta, Minnesota und vielen Stellen Manitobas waren zugegen. Der Gastredner war Gerry Ediger, Professor am MBBC und seine Ansprache: "Berufen zum Dienst in den neunziger Jahren" rief die Absolventen auf zum Dienst in der Mission hierzulande.

In Unna-Massen gehört

Ereignisse, von Umsiedlern aus der Sowjetunion erlebt und erzählt

von Grete und Karl Fast,
Winnipeg, Manitoba (6. Fortsetzung)

IMO — Internationale Mennonitische Organisation

Eine Beschreibung unseres Dienstes in Unna-Massen wäre ohne die Erwähnung der großen Arbeit der Internationalen Mennonitischen Organisation fast nicht denkbar. Diese Organisation ist das Gegenstück zum MCC auf europäischem Boden. Der Internationalen Organisation haben sich die taufgesinnten Gemeinden der Niederlanden angeschlossen. Von Holland richtet sich die Aufgabe von IMO in der Hauptsache auf "Bijzondere Noden" (Besondere Nöte). Zu diesen besonderen Nöten zählen Aufgaben wie Umsiedlerbetreuung, Kleiderverteilungen u.a.m. IMO hat ihren Hauptsitz in Neuwied am Rhein. Hier ist der Geschäftsführer Hans von Niessen und der Vorsitzende von IMO, Sybout von der Meer.

In vielen Angelegenheiten arbeiten das Mennonitische Zentralkomitee und IMO zusammen. Das größte gemeinsame Projekt ist z.Zt. die Umsiedlerbetreuung in der Bundesrepublik mit besonderer Konzentration auf Unna-Massen. Diese Konzentration dürfte sich aber mit der Zunahme der Umsiedlerzahlen auf andere Orte verlegen, wie nach Friedland, Nürnberg und Osnabrück.

Die "Doopsgesind Societeit" (Taufgesinnte Gemeinde) ist heute, wie auch durch die ganze Geschichte der Mennoniten in Rußland, immer noch an dem Ergehen der Brüder und Schwestern in der Sowjetunion, und jetzt nicht minder an dem Los der Umsiedler in der Bundesrepublik, interessiert. Mit einer bewundernswerten Hingabe unterstützen sie die Betreuung der Umsiedler in finanzieller Hinsicht. Sie unternehmen Reisen in die Sowjetunion, um sich selbst von dem Ergehen der Täufergemeinden in Rußland zu überzeugen. Sie laden ganze Reisegruppen zu sich ein, um deren Berichte über ihre Eindrücke von dem Leben der Rußlanddeutschen zu hören. Die Vertreter der niederländischen Gemeinden reisen zu den Sitzungen des MCC nach Kanada und in die USA, um auch dort ihren Beitrag zum Bau des Reiches Gottes zu machen. Die Zusammenarbeit der verschiedenen internationalen Gruppen und Organisationen ist fürwahr ein glänzendes Beispiel, das allerdings noch weitgehend ausgebaut werden könnte.

Sie kommen mit leeren Händen

Schon wieder heißt es für die Deutschen in der Sowjetunion: "Laßt alles, was ihr habt, liegen und stehen. Wir ziehen weg". Einfach weg von allem, was sie sich mit großer Mühe und Not im Laufe der Jahre nach dem Kriege aufgebaut haben. Die meisten begannen ihren Wanderzug mit dem Ausbruch des Zweiten Weltkrieges, als die Sowjets die Deutschen der Sowjetunion in den Osten des riesigen Landes deportierten. Manchen gelang es, zu entkommen, aber viele zogen, teils zu Fuß, auf Zügen und auf Schiffen auf dem Kaspischen Meer in eine unbekannte, grausame Zukunft hinein. Damals durften sie nur das mitnehmen, was sie in den Händen tragen konnten und das war nur ganz wenig. Unterwegs verloren sie auch noch das Wenige. Als Bettler und Sklaven fristeten sie ein Dasein, das alles andere als beneidenswert war und in seiner Not zum Himmel schrie. Hungrig und nur in Lumpen gekleidet, starben sie irgendwo in den Wäldern, in Gruben und Sümpfen, in Höhlen und Lagerbaracken.

Es gab natürlich auch solche, die 1943 die Flucht in den Westen antraten und später, 1945, von den sowjetischen Truppen überholt wurden. Sie kamen in Lager und von dort per Bahn in jene Gegenden Rußlands, "wo sich die Wölfe 'Gute Nacht' sagen". Wer noch einige Habseligkeiten hatte, vertauschte sie gegen Lebensmittel für sich und seine Kinder. Was waren diese Menschen arm! So sehr arm! Man trennte den kleinen Bruder von der noch kleineren Schwester. Die Menschen sollten, wenn sie das alles überlebten, einander verlieren und nie wieder zueinanderfinden. Damit dieses schneller und bleibender geschehe, gab man den Kindern andere Namen und damit waren sie auf dem Niveau der Namenlosen angelangt, bar jeder Geschichte und jeder Vergangenheit.

Dann kam das Jahr 1953. Stalin war gestorben. Die Grausamkeiten wurden weniger und das Leben leichter. In der Ferne, ganz weit weg, dämmerten die Strahlen der Menschlichkeit. Dieses Dämmern begreift nur der, der es gesehen hat: die Finsternis und dann das Morgengrauen. 1956 war es dann endlich so weit, daß man mit der Erlaubnis der Behörden zu den Verwandten ziehen durfte, wenn diese noch lebten und wenn man sie gefunden hatte. Es war nicht so leicht, zu Vater und Mutter zu kommen, es war nicht so einfach, zur Frau oder zum Mann zu kommen. Diese Erlaubnis zu erhalten, war damals ein großes Vorrecht und eine besondere Gunst von seiten der Behörden. Sehr oft waren die Familienbande zerrissen, denn mittlerweile waren seit der Trennung mehr als elf Jahre ins Land gegangen. Vielfach hatten Ehepartner wieder geheiratet und man war sich fremd geworden.

Wenn aber nur eine geographische Trennung bestand, dann packte man sein Bündel, das immer nur sehr klein war, zusammen und zog weiter. Oft ging die Reise von Archangelsk nach Jakutsk, von Nowosibirsk nach Wladiwostok und umgekehrt. Man ließ alles, was man nicht tragen konnte, liegen und zog einem unbekannten Ziele zu. Man zog immer weiter, und immer weiter. Wohin?...

Wer zog schon in die Goldgruben von Magadan, um dort zu bleiben? Nein, unsere Leute suchten das Leben, und bei dieser Suche waren sie Pilgrimme auf dieser Erde geworden, im wahrsten Sinne des Wortes.

Allmählich wurde das Dämmern

heller. Man sah die Freiheit wie einen dünnen Faden am Horizont. Man durfte jetzt überall hinziehen, nur nicht in die Heimat, wo man vor dem Kriege zu Hause gewesen war. Dort hatte man andere Menschen angesiedelt. Die sollten dort "ewig" bleiben. Und die Rußlanddeutschen zogen aus Aktjubinsk nach Tallin und von Tallin wieder in den Süden in die Stadt Frunse und von dort wieder nach dem Norden in die Gegend der Stadt Pskov. Immer war es nur ein Bündel, das man mitnehmen konnte. Sehr oft konnte man an den Geburtsorten der Kinder in der Familie die Stationen der Wanderschaft der Eltern erkennen. Es traf sich, daß die Kinder einer Familie auf sechs und mehr Stellen geboren wurden.

Früher sagte man, daß zwei Umzüge einem Hausbrand gleichkämen. Wie muß es dann erst bei den ewigwandernden Rußlanddeutschen ausgesehen haben?

Schließlich kam die Zeit der Umsiedlung in die Bundesrepublik. In der Zwischenzeit hatte man sich mit Not und Mühe ein Haus gebaut. Es war meistens nicht groß, aber es war das eigene Haus, mit zwei oder auch drei Zimmern für eine zehnköpfige Familie. Man hatte Möbel und andere Hausgeräte erworben. Natürlich konnte man diese Sachen und öfters auch das Auto, nicht mitnehmen. Diejenigen, die in den ersten siebziger Jahren auswanderten, fanden nur wenige Käufer. Man verschleuderte seinen mühsam erworbenen Besitz. Jetzt hatte man nur noch sein Bargeld. Dieses Geld brauchte man für den erwerb eines Reisepasses, für die Reisenkosten und für die Versorgung der Familie. Was sollte man aber mit dem Rest tun? Schön wäre es gewesen, wenn man das Geld hätte mitnehmen können, aber das war verboten. Nur neunzig Rubel durfte man legal über die Grenze mitnehmen. Der Rest mußte in der Sowjetunion bleiben.

So kam man nach Friedland, d.h. in die Freiheit, mit ganz leeren Händen. Es kamen Proletarier, "die weiter nichts besitzen als die Kraft und Fertigkeiten ihrer Hände". (So definierte Karl Marx diese Schichte der menschlichen Gesellschaft). Man hatte ihnen alles genommen; sogar die Eheringe, die mehr als 250 Rubel wert waren, mußten in Rußland bleiben. Sie kamen ohne vernünftige Kleidung und ohne jegliche Reserven für den Neuanfang.

Kein Wunder, wenn diese Wanderer düster in die Zukunft schauten, denn von Friedland zog man weiter nach Unna-Massen und von Unna-Massen in eine andere Stadt, immer weiter ohne Ziel und ohne eine feste Bleibe zu haben. Man reiste in die Ungewißheit hinein.

Wo mag das Wandern wohl enden? Für die Umsiedler war es ein Trost zu wissen: "Denn wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir". Herbräer 13, 14.

Kulturschock

Jeder von uns, der in ein anderes Land reist, erlebt so eine Art von kulturellem Schock, d.h. man kommt mit den Konflikten der eigenen Kultur und der des Gastlandes nicht ganz zurecht. Jedes Land hat seine eigenen, ganz anderen Sitten und Gebräuche. Diese verschiedenen Regeln des menschlichen Zusammenlebens muß man erst einmal kennenlernen und anwenden können. Da gibt es die Regeln der Gastfreundschaft in der Familie, die Höflichkeitsformen zwischen Mann und Frau. Besonders auffallend sind die Manieren bei Tisch. Ißt man mit Gabel und Messer oder braucht man nur die Gabel? Wie wird man mit der Gabel in der linken Hand fertig? Wie hantiert man das Wasserglas oder die Kaffeetasse? Darf man oder muß man am Tisch rülpsen und aus der Untertasse schlürfen? Wie lange bleibt man am Tisch sitzen? Das alles sind einige Fragen, die den Besucher in einem neuen Land bewegen und ihm Sorgen bereiten.

Ja, den Kulturschock gibt es. Dazu kommt noch das Schlangestehen beim Einkaufen. Drängt man sich nach vorne oder bleibt man ruhig stehen, bis man an die Reihe kommt? Was passiert, wenn das Brot ausverkauft ist, wenn ich endlich dran bin? Wann kommt der nächste Brotwagen? Ob der Fleischer morgen noch Fleisch hat? Dieser Überfluß auf den Regalen kann doch nicht Tage lang anhalten!

Einen regelrechten Schock erleben wir meistens, wenn man die Kleidung der Umsiedler und der Einheimischen vergleicht. Auch sind der Schmuck und die Haartracht mitunter eine Ursache der Befremdung. Gerade diese Dinge erhalten die unterschiedliche Erscheinung der Umsiedler lange aufrecht.

Einen bleibenden Eindruck haben die politischen Verhältnisse in der Sowjetunion auf den Umsiedlern hinterlassen. So sieht man z.B. die Umsiedler fast nur immer ernster Miene auf der Straße dahergehen. Sie lächeln kaum. Ihre Unterhaltung ist leise und verstummt gänzlich, wenn ein Fremder dazutritt. Es war immer auffallend, daß viele Umsiedler dich auf der Straße nicht grüßten, obwohl wir uns bereits kannten. Man wollte so wenig wie möglich gesehen und gehört haben.

Leute, die die Umsiedler nicht kannten oder von sich glaubten, daß sie auf einer höheren kulturellen Stufe stünden, machten den Vorschlag, die Umsiedler in gelenkter Weise in ihrem Integrierungsprozeß zu fördern, indem man ihnen einen Kursus in Kultur, sprich: Deutsche Kultur, anbieten sollte. Diese Vermessenheit, die oft verletzend ist, kommt oft von Leuten, die erst unlängst selbst diesen Kulturschock in Europa oder in Amerika überwunden haben.

Die Umsiedler mögen in der ersten Zeit ihres Weilens in der Bundesrepublik auch anders sein als ihre Verwandten, die schon länger in Deutschland wohnhaft gewesen sind. Das bedeutet aber nicht, das sie schlechter oder besser sind, sondern sie kommen aus einem anderen Land und daher sind sie nun eben anders. Über kurz oder lang werden sie dann auch so werden wie alle anderen auch, denn sie sind an Anpassung gewöhnt und der Eingliederungsprozeß vollzieht sich schnell und in ganz kurzer Zeit verschwinden diese Menschen in der Masse. Nur noch ihre Sprache und ihre Gesinnung und Einstellung zu den Dingen um sie verraten noch hin und wieder ihre Herkunft, derer sie sich allerdings nicht zu schämen brauchen.

Trotz allem: Jesus liebt uns

Der Tag ging schon zur Neige, als wir bei Frau S. anklopften. Sie bewohnte eines der kleineren Zimmer in der Landesstelle. Eine freundliche Stimme lud uns ein, hereinzukommen, und schon standen wir in dem kleinen Raum, umringt von allen Familienmitgliedern. Das Zimmer hatte Raum für ein doppellägiges Bett und ein einfaches. Das war genug Schlafgelegenheit für drei Personen. In der Familie waren aber fünf Personen und alle fünf waren ziemlich korpulente Leute. Mit Frau S. lebten ihre beiden Töchter, ihre Kusine und noch eine fremde Person. Die Fremde hatte Anspruch auf das Einzelbett. Das Doppelbett wurde von den vier S's belegt. Wie man das macht, verstehen nur Flüchtlinge.

Die Familie S. stammte ursprünglich aus Odessa, weit weg, vom Schwarzen Meer. Nach einigen Minuten begann Frau S. aus ihrem Leben zu erzählen. Es war ein Schicksal sondergleichen.

Mitte der 30er Jahre wurde ihr Vater verhaftet, nur weil er einen größeren und saubereren Hof als die anderen hatte. Man verurteilte ihn wegen angeblicher Sabotage in der Landwirtschaft. Nach langen Wanderungen kehrte er nach einigen Jahren als gebrochener Mann zu den Seinen zurück. Er starb an den Folgen jener Verhaftung kurz vor dem Ausbruch des Zweiten Weltkrieges. Die Mutter mit den Kindern kam in die Verbannung. Sie quälte sich durch alle Jahre der Verschleppung in Sibirien und starb, als die Familie eben fertig war, in die Bundesrepublik auszuwandern.

Frau S. hatte einen Sohn gehabt, den sie von ganzem Herzen liebte. Er wurde mit achtzehn Jahren in die Sowjetarmee eingezogen, um dort seine Ehrenpflicht als Bürger der Sowjetunion zu leisten.

Als die anderen Soldaten erfuhren, daß er auswandern wollte, wurde er verschrien und verhöhnt und mißhandelt. Eines Tages fand man ihn tot: man hatte Gift in sein Essen getan. Das alles erzählte die leidgeprüfte Frau so ganz gelassen, denn Leid und Schmerz waren bei den Umsiedlern ständig an der Tagesordnung.

Frau S. erzählte weiter, wie sich ihr Mann zu der Ausreisegenehmigung gefreut hatte. Aber dann kam das große Unglück dazwischen. Eines Abends eilte er über die Straße und wurde von einem Krankenwagen überfahren. Man brachte ihn ins Krankenhaus, aber es war schon zu spät. Er starb an den Verletzungen, die der Unfall verursacht hatte. Kurz nach der Beerdigung reiste die Familie ab nach dem Westen.

Trotz allem stehen Frau S. und ihre Töchter felsenfest in ihrem Glauben an die Liebe Jesu Christi. Ein Besuch bei solchen Menschen war immer ein großer Segen für uns. Wir standen dann immer wieder vor der Frage, wieviel Kummer und Elend sich in Unna-Massen wohl zusammenballe? Was will uns das alles sagen? In den meisten Fällen ist durch solche Führungen das geistliche Leben dieser Menschen großartig gestärkt worden. Uns blieb nichts anderes übrig, als Gott zu bitten, den Glauben dieser Geschwister nicht zuschanden werden zu lassen.

(Fortsetzung folgt)

Der Fragebogen Gottes

1. Welcher Mensch oder welche Sache stehen bei Dir an erster Stelle? Woran denkst Du morgens zuerst und abends zuletzt? Vertraust Du Gott als Deinem Vater und Herrn Dein Leben an, oder glaubst Du an "Schicksal" und "Zufall?"

2. Wirst Du in Deinen Gedanken, in Deinen Entscheidungen und Deinem Handeln von abergläubischen Vorstellungen bestimmt? Hat der Aberglaube Einfluß auf das Leben Deiner Angehörigen und Hausgenossen?

3. Gehören Deine Gedanken, Deine Kraft, Deine Arbeit und ihr Ertrag, Deine Zeit, Deine Freizeit und Deine Feiertage Gott oder (nur) Dir selbst und Deiner Familie? Bist Du schon genügend still geworden, oder weichst Du den Fragen Gottes aus durch Flucht in Arbeit und Vergnügen usw.?

4. Wie stehst Du zu den Menschen, mit denen Du lebst: Deinem Ehepartner, Deinen Eltern, Schwiegereltern, Großeltern, Kindern, Arbeitskameraden und Vorgesetzten? Trägst Du genügend Verantwortung für Deinen Betrieb, Dein Volk, für Staat und Welt? Nimmst Du Dir genügend Zeit für Deine Familie?

5. Wem kannst Du etwas nicht vergessen? Wem kannst Du noch nicht vergeben? Wem begegnest Du gleichgültig, unversöhnlich oder voll Vorwurf und Verachtung?

6. Stehen Dein Körper, Dein Gedanken- und Triebleben unter der Zucht Gottes? Bist Du rein in Deinen Motiven?

7. Gehört Dir alles, was Du besitzt? Was mußt Du zurückgeben? Was kannst Du gut entbehren? Oder bist Du besessen von Deinem Besitz?

8. Wen hast Du belogen? Über wen hast Du wissentlich falsch oder lieblos geurteilt im Gespräch, in Denunziationen oder in anonymen Briefen?

9. Wen beneidest Du heimlich um Stellung, Ansehen und Besitz? Mit wem vergleichst Du Dich?

10. Haderst Du mit Gott und den Menschen um Dein "Schicksal"? Erhebst Du Vorwürfe, oder bist Du bereit, alles aus Gottes Hand zu nehmen?

Das große Angebot für Dich:

Nach diesen Fragen bist Du vielleicht am Ende Deiner Wege. Aber Christus ist für alle gekommen, die den Mut haben zur Erkenntnis ihrer Lage. Er spricht (zu Dir): "Wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinausstoßen".

Dein nächster Schritt:

Schreibe Deine Antworten auf. Besprich alles mit einem seelsorgerlichen Menschen. Vergiß nicht: Wenn Du ein Kind Gottes bist, wohnt Christus in Dir, und Du hast die ganze Fülle der göttlichen Kraft. Er will Dich vollkommen befreien und heilen.

(Herold Seines Kommens)

Eine Einführung in die Christliche Ethik

Von F.C. Peters †

Die wichtigste Frage, die ein Menschenherz bewegen kann, ist: Was ist der Zweck meines Daseins, welches ist die Aufgabe, die ich auf Erden lösen muß, wenn ich zum inneren Frieden und wahrer Seelenruhe gelangen will? C.F. Paulus, der das Buch **Das Christliche Heilsleben** geschrieben hat, sagt: "Wer sich diese Frage noch niemals ernstlich vorgelegt hat, der ist lebendig tot."

Wieviele Menschen sind wohl in dieser Lage! Wie ein Tänzer im Taumel der Aufregung den Ernst des Lebens vergißt, und nicht achtet der flüchtigen Stunden, die an ihm vorüberjagen, so gehen Tausende von Menschen durchs Leben im Rennen und Jagen nach den Schattengütern dieser Erde — bis sie einst mit ihrem hohlen Leben vor dem Richter stehen. Ihr Leben war eine Seifenblase. Da unser kurzes Leben nur eine Prüfungszeit oder eine Vorbereitungsschule ist, wie wichtig ist dann unser Leben und wie bedeutungsvoll unser Wandel.

Der Mensch ist nicht wie das Tier auf dem Felde, das seine Bestimmung erfüllt hat, wenn es geboren worden ist, sich eine Zeitlang auf der Bildfläche dieser Erde bewegt und dann wieder verschwindet. Der Mensch hat eine göttliche Aufgabe auf Erden, ohne deren Lösung er seinem innersten Wesen nach unglücklich sein muß.

1. Womit beschäftigt sich dann die Ethik?

Hier dürfte man auch die Frage anders stellen: **Worin besteht nun diese göttliche Lebensaufgabe?**

Die Beantwortung dieser Frage bildet den Gegenstand der allgemeinen Sittenlehre, oder Ethik. Unsere göttliche Bestimmung zu verwirklichen als Menschen ist eben das **sittlich Gute,** damit wir uns in der Ethik beschäftigen.

Es gibt eine allgemeine Sittenlehre oder Ethik, die nicht besonders christlich ist, doch ist sie unbedingt im christlichen Rahmen zu Hause. Die Griechen vor Christus hatten auch eine Ethik, eine Sittenlehre.

Die allgemeine Sittenlehre ist die Lehre von dem Sittlichen als von der Lebensaufgabe des Menschen. Man versucht, das sittliche Handeln, also das sittliche Leben, in systematischer Weise zur Anschauung zu bringen.

Die **christliche** Sittenlehre erfaßt das sittliche Leben in seinem Zusammenhang mit der Erlösung durch Christum, d.h. so, wie sich das sittliche Handeln des Menschen nach seiner Wiedergeburt unter dem heiligenden Einfluß des Geistes Christi gestaltet. Man spricht also von einem **christlichen Heilsleben.** Die christliche Sittenlehre hat demnach die **Darstellung des christlichen Heilslebens zu ihrem Gegenstand.**

Es ist zu bemerken, daß dieses Heilsleben nicht in seiner alltäglichen Erscheinungsform dargestellt wird. In der Ethik geht es nicht darum, was der Mensch tut, sondern darum, was er als Christ **tun sollte.** Man spricht also von dem Leben, wie es in allen Fällen nach Gottes Willen **sein sollte.** In der Psychologie sagen wir uns, wer der Mensch ist, was er tut und wie er denkt. In der Ethik dagegen, was er sein sollte, was er tun sollte und wie seine Gesinnung sein sollte.

Sonderbar, daß man heutzutage wenig Sinn für Ethik zeigt. Man will den Menschen wohl wissenschaftlich studieren, ihn in seinen Gefühlen und Taten erfassen, aber sich mit ihm im Lichte eines Ideals zu beschäftigen, will den Forscher nicht imponieren.

Nun noch etwas über gewisse Begriffe, mit denen wir es in der Ethik zu tun haben. Der Ausdruck "sittlich" hängt mit "Sitte" zusammen. Mit diesem Worte bezeichnen wir im weiteren Sinne die zur Gewohnheit gewordene Art und Weise der Lebensführung, sowohl bei dem einzelnen Menschen als auch bei Familien, Gesellschaften, und Völkern. Im engeren Sinne bezeichnet das Wort "Sitte" die Formen eines Menschen in seiner Umgangsweise im Leben, also seine "Lebensart." Hier denken wir an das Leben im Lichte von Gut und Böse.

Wenn wir nun zugeben, daß unser Leben stets unter das Urteil von gut und böse gestellt wird, dann sagen wir auch damit, daß wir über uns ein Gesetz haben, das unser Leben richtet, woran unsere Taten sich als gut oder böse erweisen.

2. Warum sollten wir uns mit einer christlichen Ethik beschäftigen?

Einer oder der andere möchte vielleicht sagen: Warum noch so etwas? Wollen doch einfach auf praktische Fragen eingehen oder die Bibel in ihrem Texte studieren!

Solches Studium wäre wohl empfehlenswert. Aber womit hat der Prediger von heute es besonders zu tun? Mit den feinen Auseinandersetzungen in der Exegese? Wohl kaum! Man kommt zu ihm mit Fragen über das sittliche Verhalten in dieser schon so komplizierten Welt. Ist dieses unrecht? Wie finde ich mich hier zurecht? Wir merken um uns einen sichtbaren Zusammenbruch von dem, was uns vorzeiten recht stabil und fest zu sein schien.

Andererseits denken wir in der Ethik an Prinzipien und Grundlinien, die uns den Weg für den christlichen Wandel der Kinder Gottes andeuten. Manche Menschen finden sich nur an einzelstehenden Versen zurecht, oder, was noch gefährlicher ist, an gewissen Regeln oder Satzungen, die einmal festgelegt wurden. Letzteres kann zur Gesetzlichkeit führen, wo man für jeden Sonderfall eine bestimmte Regel verfassen will. Die Verhältnisse ändern, aber die Regel bleibt stehen und wird geehrt.

Es ist von großer Bedeutung, daß man sein Leben von bestimmten biblischen Grundsätzen geführt weiß. Diese Grundsätze müssen dann aber auch **biblisch** sein, das heißt, sie müssen den Geist der Heiligen Schrift wiedergeben. Das christliche Leben einmal an Hand der Heiligen Schrift so zu durchdenken, ist keine leichte Aufgabe. Wo liegt meine Aufgabe als Christ in dem politischen Leben? Sucht man nur nach einem Vers, dann könnte es so etwas geben, wie wir es in den Irrleh-

ren haben. Hier muß man eine systematische Antwort finden in Form eines biblischen Grundsatzes und diesen Grundsatz kann man dann auf das Leben anwenden. Glauben wir, daß die Gemeinde hier auf Erden eine Sonderstellung einnimmt? Ist unser Bürgerrecht von allen Dingen im Himmel, dann wissen wir auch, was unsere Aufgabe ist im Blick auf die politischen Anläufe, die man auf uns als Christen macht.

Es wird auch notwendig sein, sich biblische Grundlinien geben zu lassen im Blick auf die Fragen, die auf uns von seiten der studierenden Jugend einstürmen. Hier lehrt man, daß eine jede Regel oder Sozialordnung mit einer gewissen Lebensphilosophie zu begründen ist. Im sozialpolitischen Leben gibt man dem Jugendlichen gewisse Ansichten wie z.B. die Ordnung der Demokratie in den Wahlen und in dem Herstellen unserer Gesetze. Diesem zugrunde liegen nun gewisse Ansichten, die man entweder annimmt oder ablehnt. Warum darf jeder Mensch wählen? Wir glauben an eine gewisse Bestimmungsfreiheit des Menschen. Auch glauben wir an eine grundsätzliche Fähigkeit, die der Mensch hat, seine eigene Entscheidung zu fassen. In anderen Ländern glaubt man, daß der gewöhnliche Mensch diese Fähigkeit nicht besitzt; man muß für ihn bestimmen.

Nun kommt ein denkender Mensch zum Lehrer der Gemeinde. Er fragt, z.B. warum die Gemeindeglieder sich nicht zu den geheimen Logen halten dürfen. Oft bekommt er die Antwort: "Nun wir haben es eben nicht so bei uns." Auch mag er es dem Lehrer abspüren, daß dieses Fragestellen eine Übertretung des Erlaubten ist. Wäre der Fragesteller geistlich gesinnt, würde er solches nicht fragen. Es mag auch eine Schwester sein, die gerne wissen möchte, warum sie langes Haar haben soll. Hier gilt die Antwort, die in Form eines biblischen Prinzips kommt und zwar, Gott hat eine gewisse Schöpfungsordnung: Christus, Mann und Frau. Das Äußerliche der Frau soll eines bekunden: Ich verstoße mich nicht gegen die Schöpfungsordnung. Dieses Prinzip ist nicht nur beim Haar anzuwenden. Das Lehren in der Gemeinde überläßt sie dem Mann, in der Gemeindestunde schweigt sie, sie nimmt nur zu gerne die Dienste des Heimes auf sich und wird "selig" in der Kindererziehung.

3. Wie unterscheidet sich die N.T. Ethik von der des A. Testaments?

In Fragen der christlichen Ethik ist für die Gemeinde des neuen Bundes das Neue Testament die letzte Autorität.

Hier müßte man wohl etliche wesentliche Fragen beantworten.

A. Wie charakterisieren wir die Ethik des alten Bundes?

Hier wäre es von Bedeutung, die Frage von zwei Seiten zu beleuchten. Einmal, wie hat man sich die Ethik, oder das sittliche Leben, im Rahmen des alten Bundes gedacht? Der Herr Jesus kam in eine jüdische Welt, wo schon eine gewisse Lebensauffassug herrschte. Sie war nicht unwissend, sie hatten sich durch die Jahre einen Weg festgelegt und in dem wandelte sie nun. Was sagt Jesus dazu? Er läßt es klar hervorleuchten, daß Er nicht gekommen sei, das Gesetz und die Propheten aufzulösen. Dessen wollte man Ihn immer beschuldigen. Wie genau wurde jede Tat beurteilt und geprüft, ob sie auch ihrer Ethik entsprach. Heilte Er an dem Sabbath, so war die Beschuldigung groß.

Diesem gegenüber läßt Jesus verkündigen, daß er das Gesetz erfüllen, nicht auflösen wollte. Was könnte Er wohl mit dem Erfüllen gemeint haben? In der A.T. Ethik war die Tat maßgebend. Dieses geht klar aus der Bergpredigt hervor. Wenn man weder getötet noch die Ehe gebrochen hatte, dann war man gerecht. Der Herr aber spricht von einer Gerechtigkeit, die die Gerechtigkeit der Pharisäer überragen muß, um das Reich Gottes zu ererben.

Im Neuen Testament stellt der Herr die Ethik auf eine höhere Basis. Nicht nur die Tat ist wesentlich zum gerechten Leben, sondern auch die Motive des Herzens. Kein Mensch ist gut, wenn die Wünsche, Triebe, und das Begehren seines Herzens nicht gut ist. Das begehrende Schauen verunreinigt ihn schon, nicht lediglich die sündliche Tat.

Die neutestamentliche Ethik ist eine Ethik des Herzens. Es mag vorkommen, daß ein Mensch keine böse Tat ausgeführt hat, aber nur weil er nicht die Gelegenheit dazu hatte. Der Mensch im Gefängnis verstößt nicht gegen das Gesetz, er ist aber deswegen nicht **gut**. Im Herzen bricht er das Gesetz, denn er plant nur Bosheit. Er würde auch sofort die Tat ausführen, wenn es ihm nur möglich wäre.

Die alttestamentliche Ethik wenigstens in der praktischen Ausführung, war eine Ordnung für unreife Menschen. Das volle Licht des Evangeliums hat den Menschen auf eine neue Höhe versetzt und ihn somit einer höheren Ethik ausgestellt. Das "Ich-aber-sage-Euch" des Herrn deutet diese neue Ebene des sittlichen Verhaltens an.

B. Worauf beruht die neutestamentliche Ethik?

Der christliche Wandel im Lichte der vollkommenen Gottesoffenbarung ist wohl mit dem einen Wort **"Nachfolge"**zu beschreiben. Wenn der Christ einmal den Willen Gottes erkannt hat, bleibt ihm nurnoch die Nachfolge, das Tun. In diesem aber unterscheidet sich die neutestamentliche Ethik nicht von der alttestamentlichen Ethik. Aber im Neuen Testament hat der Mensch einen klaren Blick für den Willen Gottes. Er kann ihn besser erfassen und weiß somit auch besser, was Gott von ihm verlangt.

Andererseits muß man hier sofort die Wiedergeburt und die Innewohnung des Heiligen Geistes nennen. Petrus sagt in 1. Petri 1: "durch die Heiligung des Geistes zu Gehorsam." Ein Fundamentalsatz der christlichen Ethik wäre wohl: Wie der Mensch ist, so handelt er. Zwischen dem Sein des Menschen und seinem Tun besteht ein innerer Zusammenhang. "Feigen kann man nicht von den Dornen lesen noch

Trauben von den Hecken." Es ist aber ebenso wahr, daß wie der Mensch handelt, so wird er.

Schluß. Wenn wir nun dieses etwas zusammenziehen wollen, könnten wir vielleicht kurz folgende Grundsätze festlegen:

1. Der erlöste Mensch muß auch erlöst leben.
2. Die christliche Ethik gibt den Menschen die Grundlinien für dieses erlöste Leben.
3. In der christlichen Ethik muß man sich an biblischen Prinzipien zurechtfinden.
4. Ohne diese biblischen Prinzipien kann man keine zufriedenstellende Antwort auf die Fragen dieser Zeit geben.
5. Der Christ hält sich zur neutestamentlichen Ethik. Er stellt sie über die alttestamentliche Ethik.
6. Die neutestamentliche Ethik ist eine Ethik des Herzens. Um den Willen Gottes zu tun, müssen unsere Motive auch klar sein.

Regenbogen

Das Wetter zieht hernieder
An ferner Bergeswand,
Die Vögel singen wieder,
Frisch duftet Flur und Land;
Am Himmel, noch umzogen
Vom grauen Wolkenflor,
Tut schon der Regenbogen
Mildleuchtend sich hervor.

Er steht mit einem Fuße
Im nassen Wiesengras,
Das brennt im goldnen Gusse
Wie feuriges Topas;
Er schwingt gleich einer Brücken
Von lauter Edelstein
Am dunklen Waldesrücken
Sich in die Luft hinein.

Und in den Wolken schimmert's
Wie mit Juwelschrift,
Und in den Gräsern flimmert's
Mich an von Flur und Trift:
Herz, traue deinem Retter,
Der seines Bund's gedenkt,
Der Sonnenschein auf Wetter
Und Trost in Tränen schenkt!

Karl Gerok

Das Kind des Menschen

Wer von uns weiß es, oder wer könnte es auch nur annähernd erraten, wer oder was das Kind des Menschen in seiner Vorexistenz ist? Wir alle können nur glaubend wissen, daß dieses Unbekannte ein geheimnisvolles Leben sein muß, welches aus der Unsterblichkeit Gottes entspringt, von seinem Willen getragen und von seiner Hand gehütet wird.

Für unseren menschlichen Verstand ist dieses Leben geradezu ein unbekanntes Nichts im All. Vielleicht in einer uns unbegreiflichen Ferne beheimatet und in einem menschlich unvorstellbaren Licht wohnend. Es erscheint uns alles nicht nur fern, sondern auch völlig fremd.

Diese Vorstellung trifft, wenn auch nicht ganz, auch nur für einen bestimmten Teil von Menschen zu. Ist es nicht auch so, daß die menschliche Sehnsucht nach dem Kind und seine Liebe zu dem unbekannten Nichts direkt ins Ewige hineingreift und es einfach an sich oder zu sich heranholt? Die Liebe und Sehnsucht des Menschen nach dem Kind vermögen dieses unbekannte Leben mitten ins menschliche Dasein hineinzurufen.

Wer kann und könnte das göttlich tiefe und ebenso göttlich weite, für uns verschleierte Geheimnis lüften? Und doch trifft sich die menschliche Liebe und Sehnsucht irgendwo im Ewigen mit dem von Gott für den einzelnen Menschen vorbestimmten Leben.

Dann bringt das unbekannte Nichts die ausgestrahlte menschliche Liebe zurück ins menschlilche Dasein. Es ist die Liebe der Mutter und des Vaters. Die suchende Liebe und die göttlich im Wesen innewohnende Liebe vereinen sich und nehmen Gestalt an. Die Liebe wird sichtbar, sie wird greifbar. Und jetzt strömt durch Freud, Leid und Schmerz aus Herz und Hand des Menschen, dem dieses Himmelsgeschenk in den Schoß gelegt wird, eine andere Liebe zu. Die Sehnsucht wird zur tragenden Liebe.

Es darf noch einmal betont, zusammengefaßt und gesagt werden, daß die Liebe Gottes und auch des Menschen das Urelement ist, aus dem das Kind wird. Es kommt dann als geladener Gast und pocht sacht und leise an die Tür seines Gastgebers. Das Kind gewinnt durch die Liebe Gestalt, die Liebe erwartet es an der Schmerzenspforte dieser Welt, und ist es einmal bei uns, wird es förmlich in Liebe eingebettet.

Liegt nun das Kind des Menschen in seiner Erdenwiege, so ist es auch jetzt der Liebe und Obhut seines Rufers von Gott anbefohlen. Wenn die Liebe bereits in der Vorexistenz, während des Werdens und beim Eintritt in dieses Leben, eine sehr wichtige Rolle spielte, so bedeutet dem neuen Erdenbürger die Liebe jetzt alles. In diesem kleinen Menschlein vereinigt sich der Wille und die Liebe Gottes, ebenso die Liebe, Sehnsucht und Hoffnung der Menschen, die diesem kleinen Wesen am nächsten stehen. Die Liebe höret nimmer auf. Sie zieht einen klaren Kreis aus dem Ewigen durchs Zeitliche und wieder hinein ins Ewige.

So sind die Kinder des Menschen auch eine Gabe Gottes, die Gott für den Menschen bereit hält, die der Mensch sich erbittet und bewußt aus Gottes Hand nimmt, sich und dem Himmel zur Freude, bis sich ihre Wege trennen. Zeitlich hart ist der Schmerz, aber froh ist immer das ewigbleibende Wiedersehen dann im unbekannten Licht.

Siehe, nun ist das langersehnte plötzlich da und stellt sich uns vor, wie es eben als Geschenk des Himmels zu uns auf den Weg gebracht. wurde und wie es von uns auf der langen und beschwerlichen Anreise Beschenkt wurde. Ist es ein Männlein oder ein Weiblein, ganz gleich, wir suchen und wollen nur zu gern unserem Ebenbild begegnen. Es besteht nunmehr kein Zweifel, wir gehören zusammen, wir sind eins und gehen gemeinsam den Lebensweg.

So wächst in der nachfolgenden Zeit in der Wiege eine enge Lebensgemeinschaft heran. Der Mensch und sein Kind sind eins in lichten und dunklen Stunden, in Schmerz und Freud. Das Kind lernt und reift in dieser Gemeinschaft recht bald

heran, daß es lernt, das Gute zu erwählen und das Böse zu verwerfen.

Aus dieser Erkenntnis heraus erwächst der erste Widerstreit.. Das Kind, Mutter und Vater werden plötzlich vor eine neue Tatsache gestellt. Das Kind verliert seine ihm göttlich eigene Unschuld. Es ist nicht mehr das unbelastete Kind, welches der Heiland ruft und ihm ohne weiteres das Himmelreich zusichert. Auch das Kind fängt an sich durchzukämpfen, um zu wissen, daß das Himmelreich ihm sicher ist.

Man darf sich keinen falschen Hoffnungen hingeben und dem Kinde etwas ersparen wollen. Das Kind will selbst unterscheiden lernen, es will selbst wählen, das Gute zu haben und das Böse zu verwerfen. In diesem Willen muß das Kind von uns unterstützt werden.

Das Urelement des Himmels und des suchenden Menschens verbindet sich durch Hinzutun des menschlichen Willens zu einer zeitlich und ewig unzertrennlichen Form. Diese Form ist eine göttlich festgelegte Gestalt, der ein Weg von der Wiege bis zur Bahre vorgezeichnet ist. In einer irdischen Hülle trägt der Mensch das ewig Unsterbliche über die Erde hin zur Ewigkeitsgrenze.

Hier beginnt das zielbewußte Hinlenken auf den Mann, der des Rätsels Lösung ist, auf Christus. Es lernt frühzeitig den Freund des Lebens kennen und gewinnt Vertrauen. Dafür ist ein Mensch nie zu jung und nie zu alt. Der Glaube wächst aus dem gewonnenen Vertrauen im Frühling und im Spätsommer des Lebens. Jedes Alter hat seine Kämpfe und auch die entsprechenden Waffen. Wir Menschen sind Gastgeber der neuangekommenen Bürger. Es könnte sein, und es ist leider so, daß nicht alle Kinder auf dem geschilderten Weg zu uns gerufen und hier gut verwahrt werden.

Es gibt dann auch tausend düstere Wege, auf denen die Kinder in unsere Mitte kommen. Die Kinder wissen nichts davon, aber wir Menschen wissen, was wir an ihnen versäumt haben und wo wir schuldig geworden sind.

Meine persönliche Bitte geht jetzt dahin, daß wir in die Stille gehen und die Wege unserer Kinder überschauen und durchdenken. Und da, wo wir gefehlt und etwas versäumt haben, da sollten wir uns die Vergebung vom Herrn einholen. Da wo unsere Schuld aus dem Wege geräumt wird, da kann die Gnade des Herrn noch viel oder gar alles wieder gutmachen..

Könnte die Mutter und konnte der Vater seinen Kindern vielleicht doch einen guten Dienst erweisen, wenn sie den guten Weg den Kindern so gut wie möglich vorzeichnen würden. Ich weiß aus Gesprächen mit Jugendlichen, daß sie gerne den besseren Weg beschreiten, wenn sie ihn kennen, wenn man sie darin unterweist.

Und wo wir den Kampf des Kindes im Erwählen des Guten und Verwerfen des Bösen nicht unterstützen können, weil wir darin und dafür nie eine Anleitung erhalten haben, so wollen wir gleich heute unsere Angelegenheit mit dem Himmel in Ordnung bringen. Wir brauchen für die Vergangenheit Vergebung. Das Blut des Lammes macht uns rein von aller Schuld. Laßt uns mit Christus wie mit einem Freund und Bruder reden.

Haben wir klare Bahn, dann können wir unseren Kindern und Enkeln Gehilfen auf dem Wege werden. Dazu sind wir eigentlich da. Wir tragen die Verantwortung selbst, nicht der Kirchendiener oder sonst jemand.

Wir aber, die nicht mitten in eurer Familie stehen, wollen euch allen, die eine Unterstützung brauchen, Helfer sein. Wir wollen mit euch dem Kinde und der Jugend den Weg zu Christus zeigen helfen. Wir wollen mit euch beten, daß unsere Jugend aus Liebe zum Unbekannten und aus der Sehnsucht nach ihm das Menschenkind als Drittes in die Eherunde ruft. Man muß sie den Weg lehren, und sie werden ihn gehen.

Vergebt vor Gott euren Kindern tagtäglich ihre Schuld, damit sie nicht zur trennenden Mauer zwischen euch wird. Vergebt heute und liebt sie wie gestern. Ihr dürft sie nicht aus dem Herzen und aus der Gemeinschaft verlieren, sonst verliert ihr alles.

Macht euch nicht so viele menschliche Sorgen um die Wege der Kinder und der Jugend. Durch das Gebet könnt ihr alle bösen Wege versperren und den Schutt der Schuld zum guten Weg aufräumen.

Werdet ihr Eltern, ihr Freunde, euch der Verantwortung bewußt und beschreitet durch Gebet, Glauben und Tat den Weg des sicheren Sieges. Jesus ist Sieger! Er hilft!

Die Liebe und Sehnsucht zum Kind in seiner Vorexistenz ist genau so natürlich, wie die Liebe nach der Geburt. Leider wagen wir, viel zu wenig Liebe dem ersehnten Kinde vorauszuschicken, weil wir das Reden mit dem Vater im Himmel noch nicht gelernt haben. Aber versuchen wir es einmal, unseren Kindern, wenn sie fürs Leben reif sind, in ähnlicher Weise klarzumachen, dann versanden alle Unarten und Spielereien um das Kind. Dieser Gedanke muß als geheiligter ins Leben hineingenommen werden. G.K.W.

(Aus "Brücke zur Heimat")

Vier Generationen

Auf dem Bilde, sitzend, die Urgroßeltern David und Liese Loewen. Hinten von Rechts, die Großeltern Werner und Adelheid Loewen. Links, hinten, die Eltern Harold und Veronica Loewen. Der Urgroßsohn sitzt beim Urgroßvater auf dem Schoß. Er heißt Lee Roy Loewen. Alle Glieder dieser Generationen sind wohnhaft in Winnipeg, außer Harold und Veronica Loewen. Sie sind nach St. Catharines gezogen.

Information der Umsiedlerbetreuung

Liste Nr. 341, Schluß.

19.563 Lepp, Gerhard 12.12.59 Kirgisien
19.564 Lepp, Helene/Janzen 31.10.61 Donetzk, Ukr.
19.565 Lepp, Paul 29.04.83 Kirgisien
19.566 Lepp, Dina 12.03.86 Kirgisien
19.567 Lepp, Marina 12.03.86 Kirgisien
19.568 Lepp, Irina 11.08.87 Kirgisien
Eingetroffen am 24.9.88 aus Talas, Kirg.
Adresse: 4750 U-M, Auf der Tüte 68, II B
19.569 Löwen, Maria/Funk 21.11.03 Orenburg
19.570 Löwen, Helene 30.01.41 Orenburg
Eingetroffen am 21.9.88 aus Kreisikowa, Orenburg
Adresse: 4619 Landesstelle Oberaden Nr. 229
19.571 Martens, Ella/Brunmeier 16.01.26 Worms, Odessa, Ukr.
19.572 Stöhr, Johanna/Mühlbeier 9.7.02 Worms
Eingetroffen am 28.9.88 aus Kirgisien
Adresse: 4750 U-M, Auf der Tüte 74, I A

Liste Nr. 342

19.573 Martens, Johann 06.05.25 Debrowka/Orenb.
19.574 Martens, Alice/Günter Debrowka/Orenburg
19.575 Martens, Anna 27.09.69 Debrowka/Orenburg
Eingetroffen am 24.9.88 aus Debrowka, Orenburg Nr. 1
Adresse: 4750 Unna Massen, Auf der Tüte
19.576 Martens, Maria/Neufeld 08.03.19 Neuhalbstadt, Ukr.
Eingetroffen am 24.9.88 aus Dshetysaj, Kas.
Adresse: 4750 U-M, Auf der Tüte 132, I A
19.577 Martens, Peter 17.09.63 Dshetysaj, Kas.
19.578 Martens, Maria/Schweigert 17.9.66 Dshetysaj
19.579 Martens, Peter 19.08.85 Dshetysaj
19.580 Martens, Artur 30.01.87 Dshetysaj
19.581 Martens, Lina 11.05.88 Dshetysaj
Eingetroffen am 24.9.88 aus Dshetysaj, Kas.
Adresse: 4750 U-M, Auf der Tüte 132, I A
19.582 Melnik, Viktor 26.08.54 Tscheljabinsk
19.583 Melnik, Elena/Vogt 19.05.60 Issyk, Alma-Ata
19.584 Melnik, Regina 28.03.81 Alma-Ata
19.585 Melnik, Andreas 26.09.83 Alma-Ata
Eingetroffen am 17.9.88 aus Alma-Ata, Kas.
Adresse: 4750 U-M, Auf der Tüte 125, RK I
19.586 Mirau, Peter 16.08.31 Omsk
19.587 Mirau, Susanna/Hiebert 16.08.30 Omsk
19.588 Mirau, Franz 05.12.65 Omsk
19.589 Mirau, Margarethe 10.12.67 Omsk
19.590 Mirau, Katharina 13.06.69 Omsk
19.591 Mirau, Aaron 07.03.71 Omsk
19.592 Mirau, Tedor 20.06.73 Omsk
19.593 Mirau, Konstantin 20.06.73 Omsk
Eingetroffen am 22.9.88 aus Chladaewska, Omsk
Adresse: 4750 U-M, Auf der Tüte 11, I A
19.594 Morkel, Viktor 02.10.38 Selman, Saratow, Wolga
19.595 Morkel, Hedwig/Enns 12.03.40 Klippenfeld, Ukr.
19.596 Morkel, Eduard 06.12.61 Zelinograd
19.597 Morkel, Andreas 09.05.64 Zelinograd
19.598 Morkel, Irene 01.03.69 Zelinograd
Eingetroffen am 22.9.88 aus Zelinograd, Kas.
Adresse: 4750 U-M, Auf der Tüte 121, III C
19.599 Musolof Benita/Pedde 01.02.32 Shitomir, Ukr.
19.600 Musolof, Walentina 19.07.64 Kasachstan
19.601 Musolof, Elvira 04.04.70 Kasachstan
19.602 Musolof, Elisabeth 04.04.70 Kasachstan
Eingetroffen am 22.10.88 aus Dsheskasgan, Kas.
Adresse: 4750 U-M, Auf der Tüte 68, III C
19.603 Nasirov, Waldemar 20.05.55 Kirgisien
19.604 Nasirov, Vera/Pauls 19.10.57 Kirgisien
19.605 Nasirov, Paul 01.06.78 Kirgisien
19.606 Nasirov, Wolly 01.12.80 Kirgisien
19.607 Nasirov, Elwina 16.09.82 Kirgisien
19.608 Nasirov, Artur 20.05.88 Kirgisien
Eingetroffen am 24.9.88 aus Kirgisien
Adresse: 4750 U-M, Auf der Tüte 74, I C
19.609 Neufeld, Johann 03.12.22 Donetzk, Ukr.
19.610 Neufeld, Anna/Janzen 03.05.24 Kalantarowka, Kaukasus
19.611 Neufeld, Peter 26.04.64 Karaganda
Eingetroffen am 6.10.88 aus Prochladnoe, Kaukasus
Adresse: 4750 U-M, Auf der Tüte, Ev. Kirche
19.612 Nikonow, Katharina/Wiens 16.05.35 Dolinowka, Kharkow
19.613 Nikonow, Oleg 17.05.59 Solikamsk, Perm
19.614 Nikonow, Elisabeth/Warkentin 28.05.61 Isil-Kul, Omsk
19.615 Nikonow, Elvira 05.08.84 Karaganda
19.616 Nikonow, Wilhelm 11.03.87 Karaganda
Eingetroffen am 30.9.88 aus Karaganda, Kas.
Adresse: 4750 U-M, Auf der Tüte 117, IV B
19.617 Olfert, Abraham 01.02.33 Orenburg Nr. 3
19.618 Olfert, Helene/Töws 21.04.36 Orenburg Nr. 3
19.619 Olfert, Abraham 29.09.71 Orenburg Nr. 3
19.620 Olfert, Peter 30.10.77 Orenburg Nr. 3
Eingetroffen am 7.10.88 aus Nr. 3 Orenburg
Adresse: 4750 U-M, Auf der Tüte 73, IV C
19.621 Ott, Lidia 27.02.30 Johannesdorf, Kirg.
Eingetroffen am 29.9.88 aus Talas, Kirg.
Adresse: 4750 U-M, Auf der Tüte 121, III A
19.622 Pankratz, Jakob 30.08.56 Zelinograd, Kas.
19.623 Pankratz, Katharina/Neufeld 01.09.52 Karaganda
19.624 Pankratz, Rudolf 08.05.81 Kaukasus
19.625 Pankratz, Margarita 08.05.81 Kaukasus
19.626 Pankratz, Helene 20.10.82 Kaukasus
19.627 Pankratz, Hans 20.01.84 Kaukasus
19.628 Pankratz, Harri 04.02.85 Kaukasus

19.629 Pankratz, Evelyn 11.10.86 Kaukasus
19.630 Pankratz, Heinrich 08.11.87 Kaukasus
Eingetroffen am 6.10.88 aus Prochladnoe, Kaukasus
Adresse: 4750 Unna Massen, Ev. Kirche

Liste Nr. 343

19.631 Pauls, Artur 10.08.24 Kirgisien
19.632 Pauls, Olga/Wulf 29.06.25 Kirgisien
19.633 Pauls, Erich 09.08.52 Kirgisien
Eingetroffen am 24.9.88 aus Kirgisien
Adresse: 4750 U-M, Auf der Tüte 75, II A
19.634 Pauls, Boris 21.07.60 Dshetysaj
19.635 Pauls, Elvira/Dreier 30.04.59 Astrakhankha/Kasachstan
19.636 Pauls, Waldemar 22.04.82 Dshetysaj
19.637 Pauls, Eduard 13.06.85 Dshetysaj
Eingetroffen am 30.9.88 aus Dshetysaj, Kas.
Adresse: 4750 U-M, Auf der Tüte 88, I A
19.638 Pauls, Boris 03.03.59 Kirgisien
19.639 Pauls, Nelli/Janzen 07.11.58 Kirgisien
19.640 Pauls, Willi 04.07.81 Kirgisien
19.641 Pauls, Leo 15.11.82 Kirgisien
19.642 Pauls, Simone 29.01.86 Kirgisien
19.643 Pauls, Sonni 13.04.88 Kirgisien
Eingetroffen am 24.9.88 aus Kirgisien
Adresse: 4750 U-M, Auf der Tüte 75, I C
19.644 Pauls, Leo 23.02.49 Kirgisien
19.645 Pauls, Lydia/Wiens 08.11.49 Kirgisien
19.646 Pauls, Larissa 09.10.71 Kirgisien
19.647 Pauls, Eugen 22.09.73 Kirgisien
19.648 Pauls, Karolina 20.06.81 Kirgisien
19.649 Pauls, Christina 25.03.83 Kirgisien
19.650 Pauls, Raimund 23.02.88 Kirgisien
Eingetroffen am 24.9.88 aus Kirgisien
Adresse: 4750 U-M, Auf der Tüte 80, III A
19.651 Pedde, Lydia/Vogel 15.01.00 Shitomir/Ukraine
Eingetroffen am 29.9.88 aus Kasachstan
Adresse: 4750 U-M, Auf der Tüte 68, III C
19.652 Penner, Aganeta 10.10.23 Nikolaital, Dnep., Ukr.
19.653 Penner, Katharina 05.07.37 Nikolaital, Dnep.
19.654 Penner, Maria 14.08.26 Nikolaital
Eingetroffen am 6.10.88 aus Kant, Kirg.
Adresse: 4750 U-M, Evangelische Kirche
19.655 Penner, David 07.12.58 Nr. 4, Kaminka, Orenb.
19.656 Penner, Helena/Ketler 26.08.60 Nr. 6, Orenb.
19.657 Penner, Peter 12.11.82 Kaminka
19.658 Penner, Viktor 12.08.84 Kaminka
19.659 Penner, Anna 14.03.88 Kaminka
Eingetroffen am 20.9.88 aus Orenburg
Adresse: 4750 U-M, Auf der Tüte 116, III A
19.660 Penner, Eduard 21.02.59 Karaganda
19.661 Penner, Rita/Klassen 08.07.63 Karaganda
19.662 Penner, Evelin 28.07.86 Karaganda
19.663 Penner, Erwin 22.12.87 Karaganda
Eingetroffen am 30.9.88 aus Karaganda
Adresse: 4750 U-M, Auf der Tüte 89, II
19.664 Penner, Heinrich 15.02.22 Alexanderfeld, Ukr.
19.665 Penner, Anna/Reimer 26.02.22 Friedensfeld, Ukr.
Eingetroffen am 23.9.88 aus Temirtau, Kas.
Adresse: 4750 U-M, Auf der Tüte 127, I A
19.666 Penner, Jakob 27.06.55 Nr. 5, Orenburg
19.667 Penner, Helen/Rempel 05.04.59 Nr. 11, Orenb.
19.668 Penner, Lydia 18.12.80 Nr. 11, Orenb.
19.669 Penner, Natalie 22.05.83 Nr. 11, Orenb.
19.670 Penner, Viktor 17.02.88 Nr. 11, Orenb.
Eingetroffen am 3.10.88 aus Orenburg
Adresse: 4750 U-M, Auf der Tüte 81, II A
19.671 Penner, Jakob 04.02.65 Dschambul
19.672 Penner, Eleonora/Jordan 02.06.66 Dschambul
Eingetroffen am 26.09.88 aus Dschambul
Adresse: 4750 U-M, Auf der Tüte 103, II
19.673 Penner, Johann 01.03.27 Steinfeld, Sap., Ukr.
19.674 Penner, Erna/Dürksen 16.01.31 Baschlitschi, Krim
19.675 Penner, Viktor 22.02.66 Karaganda
19.676 Penner, Helene 16.10.76 Karaganda
Eingetroffen am 30.09.88 aus Karaganda
Adresse: 4750 U-M, Auf der Tüte 102, I B
19.677 Penner, Peter 26.04.57 Karaganda
19.678 Penner, Nelli/Rolf 20.06.62 Karaganda
19.679 Penner, Olga 11.07.82 Karaganda
19.680 Penner, Waldemar 14.08.83 Karaganda
19.681 Penner, Georg 06.10.84 Karaganda
Eingetroffen am 30.09.88 aus Karaganda
Adresse: 4750 U-M, Auf der Tüte 89, II
19.682 Petker, Eduard 10.08.53 Nr. 11, Orenb.
19.683 Petker, Anna/Dikmann 18.08.51 Kubanka, Or.
19.684 Petker, Lydia 09.04.76 Kubanka, Orenb.
19.685 Petker, Andreas 07.09.77 Kubanka, Orenb.
19.686 Petker, Maria 14.10.80 Kubanka, Orenb.
19.687 Petker, Natalie 03.10.88 Kubanka, Orenb.
Eingetroffen am 3.10.88 aus Kubanka, Orenb.
Adresse: 4750 U-M, Auf der Tüte 80, IV C

Liste Nr. 344

19.688 Redikop, Waldemar 11.07.59 Zelinograd
19.689 Redikop, Frieda/Pracht 13.12.60 Dshetysaj
19.690 Redikop, Anni 12.12.78 Dshetysaj
19.691 Redikop, Olga 12.02.82 Dshetysaj
Eingetroffen am 26.9.88 aus Dshetysaj, Kas.
Adresse: 4750 U-M, Auf der Tüte 131, RK 1
19.692 Reichert, Elisabeth/Klundt 09.05.13 Rohrbach, Odessa, Ukr.
19.693 Reichert, Rosa 28.09.33 Rohrbach, Odessa
Eingetroffen am 30.9.88 aus Talas, Kirg.
Adresse: 4750 U-M, Auf der Tüte 113, II A
19.694 Reichert, Erwin 28.04.43 Rohrbach, Odessa
19.695 Reichert, Elsa/Ilg 09.11.49 Kaukasus
19.696 Reichert, Helene 08.12.71 Talas, Kirg.

19.697 Reichert, Ella 01.03.73 Talas, Kirg.
19.698 Reichert, Nelli 13.10.75 Talas, Kirg.
19.699 Reichert, Heinrich 23.12.76 Talas, Kirg.
19.700 Reichert, Marina 10.01.79 Talas, Kirg.
19.701 Reichert, Peter 22.08.80 Talas, Kirg.
19.702 Reichert, Jakob 04.01.82 Talas, Kirg.
19.703 Reichert, Olga 28.03.83 Talas, Kirg.
19.704 Reichert, Emma 08.09.84 Talas, Kirg.
19.705 Reichert, Anna 25.11.85 Talas, Kirg.
19.706 Reichert, Erwin 11.11.87 Talas, Kirg.
Eingetroffen am 30.09.88 aus Talas, Kirg.
Adresse: 4750 U-M, Auf der Tüte 113, II A
19.707 Reimer, Elisabeth/Penner 01.07.18 Tsjipanowka, Ural
Eingetroffen am 16.9.88 aus Tsjipanowka, Ural
Adresse: 4619 Landesstelle Oberaden Nr. 406
19.708 Reimer, Jakob 08.04.56 Leninpol
19.709 Reimer, Helene/Klassen 04.02.57 Sibirien
19.710 Reimer, Olga 06.11.77 Leninpol
19.711 Reimer, Anna 27.08.81 Leninpol
Eingetroffen am 23.9.88 aus Leninpol, Kirg.
Adresse: 4750 U-M, Auf der Tüte 111, III C
19.712 Rempel, Vassili 06.06.41 Dolinowka, Nr. 9, Orenburg
19.713 Rempel, Helene/Harms 23.06.37 Klubnikowa, Orenburg
19.714 Rempel, Katharina 08.10.68 Kubanka/Orenb.
19.715 Rempel, Vassili 15.01.70 Kubanka/Orenb.
19.716 Rempel, Jakob 25.06.72 Kubanka/Orenb.
19.717 Rempel, Helene 28.08.75 Kubanka/Orenb.
Eingetroffen am 4.10.88 aus Kubanka, Orenb.
Adresse: 4750 U-M, Auf der Tüte 11, I A
19.718 Renz, Walter 08.07.56 Wologda
19.719 Renz, Olga/Seiler 20.02.58 Siktiwkar
19.720 Renz, Waldemar 16.02.78 Aktjubinsk
19.721 Renz, Viktor 18.01.81 Aktjubinsk
19.722 Renz, Jana 13.07.86 Aktjubinsk
Eingetroffen am 5.10.88 aus Aktjubinsk, Kas.
Adresse: 4750 U-M, Evangelische Kirche
19.723 Schmidt, Herbert 17.11.57 Telman
19.724 Schmidt, Olga/Tissen 30.03.58 Telman
19.725 Schmidt, Viktoria 04.08.84 Telman
19.726 Schmidt, Waldemar 15.08.86 Telman
19.727 Schmidt, Eugen 01.04.88 Telman
Eingetroffen am 22.9.88 aus Telman, Kirg.
Adresse: 4750 U-M, Auf der Tüte 129, II A
19.728 Schneipel, Jakob 18.09.52 Telmanski, Kas.
19.729 Schneipel, Helene/Wall 08.01.55 Karaganda
19.730 Schneipel, Jura 21.04.76 Karaganda
19.731 Schneipel, Olga 13.06.78 Karaganda
19.732 Schneipel, Irina 28.02.80 Karaganda
19.733 Schneipel, Lilli 16.03.84 Karaganda
Eingetroffen am 23.9.88 aus Karaganda
Adresse: 4750 U-M, Auf der Tüte 121 III A
19.734 Schütz, Artur 19.09.62 Kasachstan
19.735 Schütz, Anna/Giesbrecht 11.09.62 Kasachstan
19.736 Schütz, Nelly 02.07.84 Kasachstan
19.737 Schütz, Marina 29.09.88 Kasachstan
Eingetroffen am 28.09.88 aus Polit Otdel, Kaskelen, Alma-Ata
Adresse: 4750 U-M, Auf der Tüte 71, IV A
19.738 Schulz, Johann 16.09.12 Alexandertal, Mold, Ukr.
19.739 Schulz, Helene/Bergen 30.09.11 Schardau, Ukr.
Eingetroffen am 28.09.88 aus Tokmak, Kirg.
Adresse: 4750 U-M, Auf der Tüte 89, I
19.740 Seiler, Alfred 09.01.52 Nischinka, Orenburg
19.741 Seiler, Katharina/Dirks 27.04.50 Leninobad, Tadshikistan
19.742 Seiler, Heinrich 11.12.74 Leninobad, Tad.
17.743 Seiler, Anni 24.04.79 Leninobad, Tad.
19.744 Seiler, Johannes 20.04.85 Leninobad, Tad.
Eingetroffen am 2.10.88 aus Leninobad, Tad.
Adresse: 4750 U-M, Auf der Tüte 72, IV A
19.745 Seiler, Viktor 28.11.30 Odessa, Ukr.
19.746 Seiler, Lydia/Urich 29.07.31 Pomorsdinja (Workuta)
Eingetroffen am 6.10.88 aus Aktjubinsk, Kas.
Adresse: 4750 U-M, Evangelische Kirche

Liste Nr. 345

19.747 Seiler, Viktor 05.05.61 Aktjubinsk, Kas.
19.748 Seiler, Irene/Biko 03.07.63 Aktjubinsk, Kas.
19.749 Seiler, Alexander 13.12.83 Aktjubinsk
19.750 Seiler, Christina 04.05.86 Aktjubinsk
Eingetroffen am 6.10.88 aus Aktjubinsk, Kas.
Adresse: 4750 U-M, Ev. Kirche
19.751 Sundermann, Iwan 31.10.60 Karaganda
19.752 Sundermann, Elisabeth/Blank 22.04.63 Kar.
19.753 Sundermann, Anna 27.09.85 Frunse
19.754 Sundermann, Elisabeth 13.11.86 Frunse
19.755 Sundermann, Kornei 28.01.88 Frunse
Eingetroffen am 29.09.88 aus Frunse, Kirg.
Adresse: 4750 U-M, Auf der Tüte 117, II A
19.756 Teichröb, Abraham 02.11.36 Altaj
19.757 Teichröb, Justina/Suderman 16.03.35 Altaj
19.758 Teichröb, Lydia 13.04.67 Altaj
19.759 Teichröb, Peter 29.12.71 Altaj
19.769 Teichröb, Natalia 30.04.75 Altaj
19.761 Teichröb, Katharina 25.01.78 Altaj
19.762 Teichröb, Johann 23.03.82 Altaj
Eingetroffen am 19.9.88 aus Altaj
Adresse: 4619 Landesstelle Oberaden Nr. 414
19.763 Tissen, David 18.06.36 Pokrowka, Kirg.
19.764 Tissen, Elisabeth/Klassen 08.10.36 Kreisikowa, Orenburg
19.765 Tissen, Peter 03.05.62 Telman, Kirg.
19.766 Tissen, Helene 30.03.72 Telman, Kirg.
19.767 Tissen, Alexander 26.06.74 Telman, Kirg.
19.768 Tissen, Anna 13.06.78 Telman, Kirg.
Eingetroffen am 22.9.88 aus Telman, Kirg.
Adresse: 4750 U-M, Auf der Tüte 131, RK

19.769 Tissen, Peter 27.10.59 Tipanowka, Orenburg
19.770 Tissen, Agnes/Günter 25.02.61 Nr. 11, Orenb.
19.771 Tissen, Heinrich 07.12.79 Orenburg
19.772 Tissen, Viktor 31.01.81 Orenburg
19.773 Tissen, Johann 30.12.82 Orenburg
19.774 Tissen, Irina 23.03.86 Orenburg
Eingetroffen am 24.9.88 aus Tipanowka, Orenb.
Adresse: 4750 U-M, Ev. Kirche

19.775 Töws, Katharina 06.04.40 Nr. 3, Orenburg
19.776 Töws, David 15.05.63 Nr. 3, Orenburg
19.777 Töws, Abraham 26.01.65 Nr. 3, Orenb.
19.778 Töws, Margarita 22.05.67 Nr. 3, Orenb.
Eingetroffen am 7.10.88 aus Orenburg
Adresse: 4750 U-M, Auf der Tüte 73, IV C
19.779 Unruh, Jakob 04.06.24 Markowka, Slawograd, Altaj
19.780 Unruh, Anna/Voth 15.07.26 Kleefeld, Dnep. Ukr.
Eingetroffen am 28.09.88 aus Stschutschisnk, Kas.
Adresse: 4750 U-M, Auf der Tüte 73, III D
19.781 Varvolomeeva, Helene/Isaak 10.05.61 Rudniy
19.782 Varvolomeeva, Eugenia 30.01.80 Rudniy
Eingetroffen am 28.9.88 aus Rudniy, Kas.
Adresse: 4750 U-M, Auf der Tüte 130, IV C
19.783 Voth, Gerhard 02.03.29 Pawlodar, Kas.
19.784 Voth, Berta/Giesbrecht 25.03.28 Pawlodar
Eingetroffen am 21.9.88 aus Kaukasus
Adresse: 4619 Landesstelle Oberaden Nr. 229
19.785 Voth, Heinrich 12.03.56 Jurga, Kemerowo
19.786 Voth, Lydia 19.10.56 Kluknikowka, Orenb.
19.787 Voth, Heinrich 17.02.79 Kant, Kirg.
19.788 Voth, Waldemar 30.09.80 Kant, Kirg.
19.789 Voth, Klaus 20.04.84 Kant, Kirg.
19.790 Voth, Katharina 19.01.86 Kant, Kirg.
Eingetroffen am 1.10.88 aus Kant, Kirg.
Adresse: 4750 U-M, Auf der Tüte 62, I B
19.791 Voth, Jakob 13.09.51 Pawlodar
19.792 Voth, Sinaida/Semena 12.12.51 Ural
19.793 Voth, Sergej 02.07.73 Wladiwostok
19.794 Voth, Swetlana 30.12.75 Frunse
Eingetroffen am 21.9.88 aus Kaukasus
Adresse: 4619 Landesstelle Oberaden Nr. 229
19.795 Wall, Waleri 10.10.63 Kirgisien
19.796 Wall, Sonni/Pauls 18.01.64 Kirgisien
19.797 Wall, Ernst, 21.03.88 Kirgisien
Eingetroffen am 24.9.88 aus Kirgisien
Adresse: 4750 U-M, Auf der Tüte 77, IV B
19.798 Weiß, Edwin 29.01.30 Shitomir, Ukr.
19.799 Weiß, Milita/Wagner 31.10.24 Shitomir, Ukr.
19.800 Weiß, Ella 10.02.51 Issyk
19.801 Weiß, Ida 16.03.58 Issyk
19.802 Weiß, Selma 25.12.63 Issyk
Eingetroffen am 8.10.88 aus Issyk, Alma-Ata, Kas.
Adresse: 4750 U-M, Baracke B

Liste Nr. 346

19.803 Weiß, Erwin 19.09.52 Issyk, Alma-Ata
19.804 Weiß, Anna/Federau 25.08.55 Perm
19.805 Weiß, Irene 22.02.75 Issyk
19.806 Weiß, Inna 04.08.76 Issyk
19.807 Weiß, Willi 01.02.78 Issyk
19.808 Weiß, Rudolf 01.02.81 Issyk
19.809 Weiß, Richard 17.04.82 Issyk
19.810 Weiß, Ella 22.06.83 Issyk
19.811 Weiß, Valentin 13.07.85 Issyk
19.812 Weiß, Edgar 01.01.87 Issyk
19.813 Weiß, Nikolaus 04.03.88 Issyk
Eingetroffen am 8.10.88 aus Issyk, Alma-Ata, Kas.
Adresse: 4750 U-M, Baracke B
19.814 Weiss, Heinrich 30.10.28 Schönsee, Altaj
19.815 Weiss, Anna/Harder 14.06.25 Schönsee, Altaj
19.816 Weiss, Peter 21.03.74 Schönsee, Altaj
Eingetroffen am 29.9.88 aus Orlof, Altaj
Adresse: 4750 U-M, Auf der Tüte 121, IV C
19.817 Weiß, Theodor 02.06.54 Issyk
19.818 Weiß, Maria/Schmidt 22.03.58 Rot-Front, Kirg.
19.819 Weiß, Eugen 30.08.78 Issyk
19.820 Weiß, Artur 27.04.80 Issyk
19.821 Weiß, Luzia 28.07.82 Issyk
19.822 Weiß, Lilli 21.11.84 Issyk
19.823 Weiß, Viktor 08.09.87 Issyk
Eingetroffen am 8.10.88 aus Issyk, Alma-Ata, Kas.
Adresse: 4750 U-M, Baracke B
19.824 Wiebe, Artur 03.09.49 Wolotschanka, Ural
19.825 Wiebe, Anna/Fröse 23.10.54 Wolotschanka
19.826 Wiebe, Helene 22.01.76 Frunse
19.827 Wiebe, Lilia 21.08.78 Frunse
19.828 Wiebe, Katharina 01.08.80 Frunse
Eingetroffen am 8.10.88 aus Frunse, Kirg.
Adresse: 4750 U-M, Saal B

Liste wird fortgesetzt.

Eine Herzliche Einladung zur

60. Jubiläumsfeier

der Yarrow MB Gemeinde

Sonnabend den 24. Juni 1989 und
Sonntag 10:00 a.m. — 5:00 p.m.
den 25. Juni 1989

Um weitere Auskunft wende man sich an:

Box 310, Yarrow, B. C. V0X 2A0
823-6622 oder 823-4615

Im Namen der Yarrow MB Gemeinde
W. Richert Pastor

Dank

Luise Haische Roth

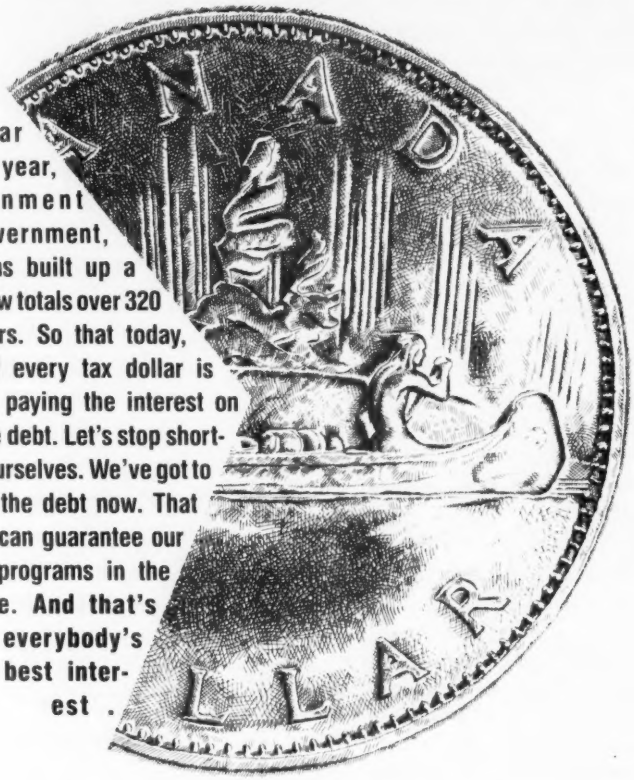
Für jeden Tag, den Du, mein Gott mir gibst,
an dem ich schmecken darf, wie Du mich liebst,
für jedes Licht, das mir den Weg erhellt,
für jeden Sonnenstrahl in dunkler Welt,
für jeden Trost, wenn ich in Ängsten bin
nimm, Herr, das Loblied meines Herzens hin!

Wenn ich oft bange denk an künftige Zeit,
hast Du für mich ein Hoffen schon bereit;
Und wenn mich heut ein Körnlein Elend drückt,
vielleicht ist's morgen schon hinweg gerückt.
Wo ich auch geh, Dein Arm ist über mir,
Du läßt mich nicht allein — wie dank ich Dir!

Für jedes Lied, das mir ein Vöglein singt,
für jede Not, die mich Dir näher bringt,
für Frohsinn, jedes Tröflein Glück,
für jeden friedevollen Augenblick,
für jede Wolke, die vorüberzieht,
für alles Dir ein einzig Jubellied.

Für jeden Freudengruß, der mich erfreut,
für jede Hand, die mir ein Blümlein streut,
für jedes Herz, das mir entgegenschlägt,
das mit mir liebt und glaubt und kämpft und trägt,
für all die Seligkeit, Herr, dort und hier
in alle Ewigkeit — ich danke Dir.

Of consuming interest



Year after year, government after government, Canada has built up a debt that now totals over 320 billion dollars. So that today, one third of every tax dollar is wasted just paying the interest on this massive debt. Let's stop short-changing ourselves. We've got to deal with the debt now. That way we can guarantee our social programs in the future. And that's in everybody's best interest.

For more information call 1-800-267-6620
1-800-267-6650 (T.D.D.)

Canada

Wie hat Gott dein Herz bezwungen?

Vor langer, langer Zeit, im fünfzehnten Jahrhundert, lebte ein Mann namens Mouttet. Er und seine Familie und Freunde waren Bauern in einem Tal zwischen den Bergen Savoyens in Frankreich. Ihre Vorfahren waren viele Jahre zuvor in dieses Tal gekommen, weil sie von der Kirche verfolgt worden waren. Sie hatten in der Sprache des einfachen Volkes von Jesus Christus gepredigt, als die Kirche noch dachte, das dürfe nur auf Lateinisch geschehen.

Die Menschen in dem kleinen Tal wähnten sich nun sicher. Ihre Höfe waren von hohen Bergen umgeben, und sie konnten nur durch eine enge Schlucht, die von Osten her in das Tal führte, erreicht werden. Sie hatten sich gut bewaffnet und bewachten ständig den schmalen Eingang zu ihrem Tal. Sollten sich Feinde den Zugang erzwingen wollen, so konnten sie ihn leicht verteidigen.

Mouttet und seine Leute verließen sich aber nicht nur auf ihre Schwerter. Jeden Tag flehten sie zu Gott um seinen Schutz. Täglich lasen sie in der Bibel. Sie bemühten sich, Gott in allem gehorsam zu sein. Sie nannten sich selbst "Gemeinschaft des Kreuzes".

Eines Tages im Herbst, Mouttet war gerade mit der Ernte beschäftigt, kam ein junger Mann in großer Eile zu ihm gerannt. "Vater Mouttet!" rief er atemlos, "ich komme gerade vom Paß in den Bergen."

"Versuchen die Soldaten des Feindes wieder reinzukommen?" fragte Mouttet.

"Nein, nein", keuchte der Mann. "Diesmal haben sie den Zugang von außen versperrt! Wir können nicht mehr hinaus!"

Mouttet rief alle seine Nachbarn und Freunde zusammen. "Es sieht so aus, als ob der Feind uns aushungern will", sagte er. "Was sollen wir tun?"

"Zunächst einmal sind wir sicher", sagte ein Mann. "Wir haben uns gerade für den Winter mit dem Nötigsten versorgt."

"Wir müssen ganz sparsam umgehen mit dem Essen", rief ein anderer. "Vielleicht zieht der Feind ab, bevor unsere Vorräte zu Ende gehen. Aber laßt uns jedenfalls alle unser Schwert bereit halten, falls sie uns angreifen."

"Ja", sagte Mouttet. "Und jetzt laßt uns beten, daß Gott uns erretten möge aus der Hand der Feinde."

Die ganze Gemeinschaft kniete nieder zum Gebet. Mit gestärktem Vertrauen und neuem Glauben erhoben sie sich wieder. Gewiß würde Gott eingreifen! Gewiß würde er ihnen einen Weg zur Rettung ihrer Heimat zeigen.

Den Winter überstanden sie alle ganz gut. Doch zu Beginn des Frühjahrs gingen ihre Vorräte langsam zur Neige. Einige von Mouttets Männern waren gute Bergsteiger; sie kannten einen verborgenen Pfad nach Westen. Es war zwar sehr gefährlich, aber von Zeit zu Zeit konnten sie doch nach draußen gelangen und neue Vorräte herbeischaffen. Aber das war nicht genug. Die Freunde hungerten. Es hatte den Anschein, als müßten sie aufgeben.

Wenn sie sich dem Feind ergeben würden, würde er sie töten. Es gab zwar den verborgenen Pfad nach Westen, aber die Frühlingslawinen konnten jederzeit beginnen, und es stand zu befürchten, daß sie auf diesem Weg alle ein Grab im Schnee finden würden. Was sollten sie tun? Mouttet war tief verunsichert. Hatte Gott ihre Gebete nicht gehört? Hatte er sie vergessen?

Eines Abends versammelte sich wieder die ganze Gemeinschaft. Wieder beteten sie und vertrauten ihr Leben Gott an. Dann gingen sie schweigend in die stockfinstere Nacht hinaus. Über die Berge im Westen wollten sie versuchen, nach draußen zu fliehen.

Als sie den felsigen Paß erreichten, heulten die Frühjahrswinde durch die Kluften. Doch es löste sich keine Lawine. Die Männer, Frauen und Kinder zogen vorwärts; sie waren traurig und mutlos. Sie konnten nicht verstehen, warum Gott dem Feind erlaubt hatte, sie aus ihrem geliebten Tal zu vertreiben.

Am Morgen, nachdem Mouttets Leute sich auf den Weg nach Westen gemacht hatten, bemerkten die feindlichen Späher in den Bergen, daß kein Rauch mehr aus den Schornsteinen der Häuser stieg. Vorsichtig machten sie sich daran herauszufinden, was das zu bedeuten hatte. Die Höfe lagen verlassen da. Die Gemeinschaft des Kreuzes war geflohen.

Bald schwärmte das ganze Heer durch das Tal. Die Soldaten fanden die Spuren, die Mouttets Leute hinterlassen hatten und folgten ihnen. Bald standen auch sie am Anfang des verborgenen Passes. Sie kannten alle die Lawinengefahr, aber ein Offizier schrie: "Was die können, können wir auch!" Und damit verfolgten sie die Spur. Doch bevor sie weit gekommen waren, ertönte ein schreckliches Rumpeln. Sie versuchten zurückzuweichen, aber mit lautem Donnern schlug die Lawine über ihnen zusammen. Die Soldaten wurden lebendig begraben.

Die Gemeinschaft des Kreuzes fand Zuflucht in verschieden Orten der Schweiz. Mouttet und seine Familie wurden von freundlichen Menschen am Fuß des Saintes-Bergmassivs aufgenommen, und bald standen sie wieder auf eingenen Füßen.

Auch in ihrem neuen Haus versammelte Vater Mouttet jeden Abend seine Familie und las aus der Bibel. Immer wieder stellte er die Frage, die sie alle bedrängte: Warum hatte Gott all das zugelassen? Hatten sie nicht aus ganzem Herzen versucht, ihm zu dienen? Sie glaubten, daß Gott ihnen hätte helfen und den Sieg über die Feinde schenken können. Warum hatte er es nicht getan?

Um Hilfe beim Haushandel rufen Sie mich an.

Spreche auch Deutsch

Eleanor Nickel
339 0264

Crown Realty
300-365 Hargrave Street
Winnipeg, Man.
942 5134

Eines Abends, als Mouttet wieder in seiner Bibel nach der Antwort suchte, kam seine Frau zu ihm und legte ihren Arm um seine Schultern. "Wie hat der Herr dein Herz besiegt, als er dich zu sich bekehrte?" fragte sie. "Hat er es durch Feuer und Schwert getan?"

"Was für eine dumme Frage!" antwortete Mouttet. "Es waren seine Gnade und seine unbeschreibliche Liebe, die mein eigensinniges und böses Herz bezwungen haben."

"Und hat Gott uns nicht gesagt, wir sollten seine Zeugen sein?" fragte seine Frau.

"Und waren wir nicht seine Zeugen?" fragte Mouttet zurück.

"Meinst du, wir könnten anderen mit Schwertern und Waffen etwas von Gottes Liebe erzählen?" fragte sie hartnäckig weiter. Mouttet schaute seine Frau verwundert an. Das war ein neuer Gedanke für ihn; er wußte nicht, was er dazu sagen sollte.

"Jesus hat den Menschen durch seinen Tod am Kreuz die Liebe des Vaters gezeigt", fuhr seine Frau fort. "Vielleicht hat er uns deshalb leiden lassen, damit auch wir anderen von seiner Liebe erzählen können und unsere Feinde nicht verfolgen und töten, wie sie uns verfolgen und töten wollen." Die Augen des alten Mannes begannen zu leuchten. Seine Frau hatte die Antwort auf all die Fragen gefunden. Ein tiefer Friede hielt Einzug in sein Denken und Fühlen.

Viele Jahre später wurden wieder Christen schwer verfolgt. In jener Gegend der Schweiz, wo Mouttet gelebt und Zeugnis gegeben hatte, gab es nun Menschen, die sich "Kinder des Friedens" nannten und sich gegen ihre Verfolger nicht verteidigten. Sie starben, weil sie anderen von Gottes Liebe erzählen wollten, statt ihre Feinde mit dem Schwert zu töten.

(Aus "Friede sei mit Euch!" von Cornelia Lehn)

Aus: **Friede sei mit Euch!**
Agape Verlag
Neumayerstraße 18
D-6719 Weisenheim am Berg
West Germany

Weise Haushaltung

ist biblisch und die MB Board of Management/Trustees will Gliedern und Gemeinden darin behilflich sein.

Wir helfen einzelnen Personen und Gemeinden durch —

- Haushaltungsvorschläge und Anweisungen
- Persönliche Finanzpläne
- Unterstützung der Konferenzprogramme —
  - -RRSP
  - -Gift Annuity Plan
  - -Deposit Fund
  - -Endowment Fund

*(Zinssatz 9 % — mit halbjährlicher Revision)

- Testaments- und Erbschaftssachen (Frei und ohne Verpflichtung)

Um weitere Auskunft/Treffen schreibe man:

Henry Funk
202-2464 Clearbrook Rd.
Clearbrook, B.C.
V2T 2X8
(604) 853-6959
Rep. for Alta. + B.C.

Jake A. Wiebe
4-169 Riverton Ave.
Winnipeg, Man.
R2L 2E5
(204) 669-6575
Rep. for Sask. + East

William Martens
Deutschsprechender Rechtsanwalt
Advokat und öffentlicher Notar

137 Scott Street
Stradbrook * Scott,
1 Block östlich Osborne St.,
Winnipeg, Man. R3L 0K9
Telefon: 475-9420

Dr. Bernard Rosner
Optometrist - Optiker

Augen werden untersucht und passende Brillen geliefert

SPRECHE PLATTDEUTSCH

105 - 155 Carlton Street
Winnipeg — Telefon: **942-5359**

Klassen Funeral Chapel

1897 Henderson Highway
Winnipeg, Man.
R2G 1P4
Tel.: 338-0331

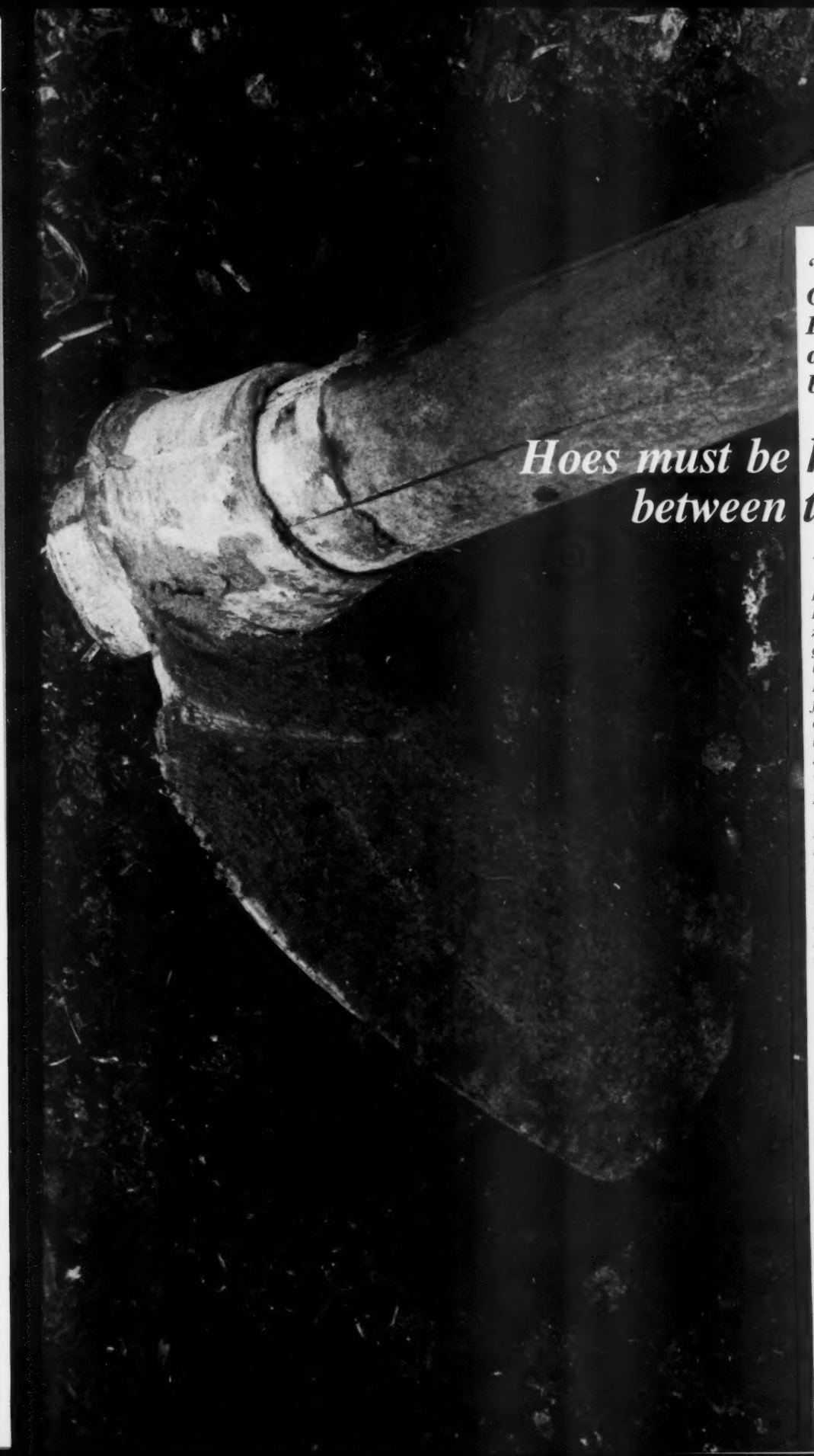
Director
Walter Klassen

Assiniboine Travel
201 — 1317 Portage Avenue
Winnipeg, Man.
R3G 0V3
(204) 775-0271

Tour to USSR
August 1 to 22/89
HOST: Dr. LEN FRIESEN
Speaks Russian and lived in the USSR.
Moscow—Alma-Ata—Yalta
Zaporozhje—Kiev—Leningrad—Helsinki
Price ex Toronto — $4,250.00

Tour to China
September 30-October 20/89
HOST: WALLY DIRKS
Tokyo—Osaka—Shanghai—Beijing — Xian
Price: $5,586.00

Tour to the Middle East
November 4 to 25/89
EGYPT/ISRAEL/GREECE
HOST: To be Announced
Price: $4,275.00
**** Please contact
John Schroeder
(204) 775-0271
****Free Parking in A & W parking lot



"Mit einem Gewehr in der Hand kann man das Land nicht bestellen".

Hoes must be held between two hands."

—Paride Taban, Sudanese bishop

Das MCC und seine lokalen Partner sehen das Verhältnis zwischen Konflikt und Hunger. Armut und Hunger geben Ursache für Konflikt. Krieg macht es unmöglich für Menschen Brot zu verdienen und Nahrung zu ziehen. Krieg ist auch kostspielig und Regierungsgelder werden Wohltätigkeitsprogrammen entzogen.

Das MCC wirkt als Friedensstifter und als Wohltäter durch Programme wie Landwirtschaftsarbeit in Libanon, Friedensanstrebung im Horn von Afrika und durch Kirchenhilfe in Nikaragua und Honduras.

Sie werden ihre Schwerter zu Pflugscharen und ihre Spieße zu Sicheln machen. Es wird kein Volk wider das andere ein Schwert aufheben und werden nicht mehr kriegen lernen. Ein jeglicher wird unter seinem Weinstock und Feigenbaum wohnen ohne Scheu; denn der Mund des Herrn Zebaoth hat's geredet. Micha 4

Mennonite Central Committee

Mennonite Central Committee and MCC U.S.
21 South 12th Street
Box M
Akron, PA 17501

MCC Canada
134 Plaza Drive
Winnipeg, MB R3T 5K9

Aus aller Welt

Norwegen — Beim Brand des sowjetischen U-Bootes im Nordmeer ist wahrscheinlich zunächst keine radioaktive Strahlung freigeworden. Nach Angaben des norwegischen Strahlenschutzinstitutes ergaben dies erste Messungen von Luft und Oberflächenwasser aus dem Unglücksgebiet. 190 Kilometer südwestlich der Bäreninsel war ein U-Boot der "Mike"-Klasse mit 69 Mann Besatzung zuerst in Brand geraten und siebeneinhalb Stunden später auf eine Tiefe von 1,500 bis 2,000 Metern gesunken.

Die sowjetische Nachrichtenagentur TASS teilte dazu mit, daß bei dem Unglück 42 Seeleute ums Leben gekommen sind. Das Boot habe 69 Mann an Bord gehabt, von denen 27 gerettet worden seien. An Bord des U-Boots seien auch zwei Torpedos mit nuklearen Sprengköpfen gewesen. Die Konstruktion der Sprengköpfe schließe aber eine Strahlung aus.

* * *

BRD — In der Nähe des einstigen Römerkastells im 2000 Jahre alten Regensburg ist ein Goldschatz gefunden worden.

Die in Regensburg erscheinende "Mittelbayerische Zeitung" berichtete, ein Bauarbeiter sei beim Ausheben einer Grube für Gasleitungen auf ein topfartiges Gefäß gestoßen. Darin befanden sich Münzen, Goldringe, Goldkettchen und Bekleidungsspangen.

Höchstwahrscheinlich stamme der Fund aus der Römerzeit. Ein Sprecher der Stadtverwaltung nannte den Fund "sehr bedeutend". Das Römerkastell im Stadtteil Kumpfmühl wurde in den Markomannenkriegen 171/172 nach Christus zerstört.

* * *

Kuba — Der sowjetische Staats- und Parteichef Gorbatschow hat sich wenige Stunden nach Beginn seines Staatsbesuchs in Kuba zum zweiten Mal mit Fidel Castro getroffen und dem lateinamerikanischen Kontinent eine große Zukunft prophezeit.

Die demokratischen Entwicklungen in Lateinamerika würden in naher Zukunft stärker werden, sagte Gorbatschow nach seiner Ankunft in Havanna. Hunderttausende von Kubanern jubelten ihm während einer 30 Kilometer langen Fahrt durch die Straßen der Hauptstadt zu. Kubanische Beobachter schätzen die Menschenmenge auf etwa 600,000 Personen, das ist fast ein Drittel der gesamten Hauptstadtbevölkerung. Gorbatschow besucht als erster Kreml-Führer nach über 15 Jahren Kuba.

* * *

Rußland — Bei den blutigen Zusammenstößen in der georgischen Hauptstadt Tiflis sind nach Angaben von Moskauer Bürgerrechtlern bis zu 150 Menschen ums Leben gekommen. Außenminister Schewardnadse sagte wegen der weiter angespannten Lage gestern seine Reise in die DDR ab und flog statt dessen zu Krisengesprächen mit der georgischen Parteiführung nach Tiflis.

Der Sprecher des Außenministeriums, Gerassimow, teilte in Moskau mit, daß für den besonderen Bezirk Tiflis ein Militärkommandant eingesetzt worden sei. Über die Stadt sei eine Ausgangssperre von 23 bis sechs Uhr verhängt worden.

Nach seinen Angaben sind allein bei der Erstürmung des Rustaweli-Platzes durch Truppen zehn Frauen und sechs Männer umgekommen. Zwei weitere Frauen seien später im Krankenhaus ihren Verletzungen erlegen.

* * *

England — Weltweit sind nach Angaben des Institutes für Strategische Studien in London etwa 350 atomgetriebene U-Boote unterwegs. Davon gehören nach neuesten Informationen 190 zur sowjetischen Marine, 131 zur US-Navy, zehn zu den französischen und 20 zu den britischen Seestreitkräften.

* * *

Kanada — Die vier westlichen Provinzen Britisch Kolumbien, Alberta, Saskatchewan und Manitoba haben ihr gemeinsames Bestreben betont, zusammen an einer reineren und sicheren Umwelt im westlichen Kanada zu arbeiten.

Nach einer Versammlung in Regina beschlossen die Umweltminister der Provinzen, neue Möglichkeiten zu erforschen, durch die behinderte Menschen in Wiederverwertungs-Programmen und Projekten beschäftigt werden können. Saskatchewan SARCAN ist ein Vorbild, wo hundert Leute beschäftigt sind und ein Beispiel dafür, wie Umweltschutz durch Beschäftigung von Behinderten erreicht werden kann.

Die Minister erforschten weitere Möglichkeiten einer gemeinsamen Aktion im Recycling, einschließlich Pflanzenschutzmittel-Behälter, Reifen, Öle und andere Aluminium- und Plastikgegenständen. Die Minister unterstützen auch das gemeinsam staatliche Anliegen, innerhalb der nächsten zehn Jahre die kontrollierten Chlorofluorkohlenstoffe zu eliminieren, um die Ozonschicht in der Atmosphäre zu schützen.

Can. Scene

* * *

Barbecue-Chips, Salz- und Essig-Chips, Chips mit Ketchup-Geschmack... und nun auch süsse Kartoffel-Chips.

Forscher an der Universität von Guelph haben den ersten Teil einer dreijährigen Studie bezüglich einer vermehrten Verwendung von in Ontario angebauten Süß-kartoffeln, den Yams, abgeschlossen.

Für süsse Kartoffel-Chips können aber nach Angaben der Forscher nur Yams mit dem niedrigsten Zuckergehalt verwendet werden, denn ein hoher Zuckergehalt könnte in dunklen Chips resultieren. Die vielversprechendste Art, die nun ausgewählt wurde, hat einen niedrigen Zuckergehalt, ist aber doch geeignet süß-schmeckende Chips herzustellen. (Canadian Scene)

* * *

Walter James Kehler
B.A., LL.B.
Rechtsanwalt und Advokat
Newman, Maclean
436 Main St., Winnipeg, MB.
R3B 1B2
Telefon: (204) 947-0131

UdSSR — Zahlreiche Menschen versammelten sich in verschiedenen Städten der UdSSR, um anläßlich des Todestages von Josef Stalin der Zeit des Terrors in der Sowjetunion zu gedenken.

Sie folgten einem Aufruf der erst im Januar gegründeten Vereinigung "Memorial", die sich die Aufklärung und Aufarbeitung des Stalin-Terrors und die Demokratisierung der heutigen Sowjetgesellschaft zum Ziel gesetzt hat. Der sowjetische Diktator Josef Stalin starb am 5. März 1953.

Im Moskauer Gorki-Park sprachen angesehene Schriftsteller und Mitglieder von "Memorial" vor schätzungsweise über 1,000 Personen. Dabei wurde unter anderem die Gründungsresolution der Vereinigung verlesen. Auch in der ukrainischen Hauptstadt Kiew hatte die Gesellschaft zu einer Kundgebung anläßlich des Todestages von Stalin aufgerufen, zu der Sowjetbürger aus der Ukraine und Weißrußland angereist waren.

* * *

England — Dreiundneunzig Menschen kamen am 15. April ums Leben, und mindestens 170 wurden auf einem Fußballspiel im Hillsborough Stadium in Sheffield verwundet, als eine vordrängende Menge von Zuschauern sich gegen einen Zaun um das Fußballfeld schob.

Die Tragödie passierte fünf Minuten nach Spielbeginn, als es in der Menge ein gewaltiges Drängen gab. 3.000 oder 4.000 Menschen kamen gleichzeitig ein paar Minuten vor Spielbeginn zum Stadium und verursachten einen starken Druck auf den Eingang.

Die Opfer in dieser schlimmsten britischen Fußballkatastrophe wurden zu Tode gedrückt oder erstickt, als Hunderte von spätkomenden Fans in einen Teil eines kleinen umzäunten Stehraums zu drängen versuchten, in dem sich schon etwa 2.000 Zuschauer befanden.

Die vordersten wurden gegen einen Maschendrahtzaun gepreßt, der errichtet worden war, um die britischen pöbelhaften Fußballfans davon abzuhalten, ins Fußballfeld zu gelangen. In diesem Fall schaffte der Zaun nur zu gut: Die meisten Opfer, die gegen den Zaun geklemmt waren, fielen und starben unten am Zaun, indem andere Fans auf sie stiegen, um dem schrecklichen Druck zu entkommen.

* * *

Kuba — Obwohl die UdSSR die Hauptquelle der Einnahme dieses Landes ist — zwischen $4 Milliarden und $6 Milliarden jährlich — hat Präsident Castro es unerschütterlich abgelehnt, dem liberalisierenden Trend der durch viele Sowjetblockstaaten weht, zu folgen.

Obwohl Castro und der sowjetische Führer Gorbatschow sich hier vor kurzem zu Gesprächen trafen und jener für offizielle Fotos offen war, gab es in der Einstellungen beider Politiker wenig Veränderungen. Gorbatschow glaubt, Veränderungen sind für das Überleben erforderlich, und Castro, Cubas Führer während der letzten dreißig Jahre, glaubt, sein Land ist der einzige wirklich sozialistische Staat in der Welt.

Cubas Hauptausfuhrgut ist Zucker, aber der Zuckermarkt ist seit fast zehn Jahren im Abnehmen gewesen.

Erinnerungen — nach dem Anden-Absturz

Die jungen Männer — Mitglieder einer Rugby-Mannschaft —, deren dramatische Schilderung des Kampfes ums bloße Überleben in den trostlosen, schneebedeckten Anden vor Jahren die Aufmerksamkeit der Weltöffentlichkeit erregt hatte, sind in den Alltag Uruguays zurückgekehrt. Doch die schier unmenschlichen Qualen von damals berühren sie noch heute. Am 13. Oktober 1972 stürzte eine gecharterte Maschine der uruguayischen Luftwaffe in der Andenregion ab. Bei dem Absturz starben 17 der 45 Insassen. Andere erlagen später ihren Verletzungen oder den Strapazen in den Bergen.

Nach 70 Tagen wurden 16 junge Männer gerettet, die durch ihren Glauben, ihre Entschlossenheit und nicht zuletzt durch das Fleisch ihrer toten Kameraden überleben konnten. Einige von ihnen blickten auf die schrecklichen Ereignisse zurück. Sein Leben sei geteilt in die Zeit vor und die Zeit nach dem Absturz, sagt Gustavo Zerbino, der Betriebsleiter eines Chemieunternehmens in Montevideo ist. Er glaube, die Erfahrung der Überlebenden des Flugzeugunglücks habe gezeigt, was Menschen unter gemeinsamen Opfern zu leisten imstande sind.

Die meisten der Geretteten, die damals alle kaum 20 Jahre alt waren, haben sich eine Zeitlang einer psychiatrischen Behandlung unterzogen. Niemand von ihnen hatte unüberwindbare Probleme bei der Wiedereingliederung in die Gesellschaft. Sie leben in Uruguay und arbeiten als Anwälte, Ärzte, Geschäftsleute und Techniker.

"Ich denke kaum mehr daran", sagt der Agrarwissenschaftler Jose Luis Inciarte in seinem Haus in einem Vorort der uruguayischen Hauptstadt. "Nur um diese Jahreszeit herum". Die Überlebenden und die Angehörigen der Todesopfer feiern jährlich zwischen Oktober und Dezember drei Messen. Eine am Tag des Absturzes, eine am 29. Oktober, dem Todestag sieben weiterer Flugzeuginsassen, und die dritte am Todestag von Numa Turcatti. Er hatte es abgelehnt, das Fleisch seiner toten Kameraden zu essen und war nur zwei Wochen vor der Rettung der 16 verhungert.

Roberto Canessa, der durch einen Alleingang mit Fernando Parrado die Rettung der übrigen erst ermöglicht hatte, wurde in den Monaten danach so etwas wie ein Held in den Medien. Heute arbeitet er als Arzt in Montevideo. Wenn er in einem Flugzeug die Anden überfliegt, glaubt er die Nähe Gottes zu spüren.

Wir laden ein!

Alle ehemaligen Schülerinnen und Schüler (mit Ehegatten) der
LBA Kiew
sind wieder herzlich zu einem Treffen eingeladen!
Ort: Columbia Bible College in Clearbrook, B.C.
Zeit: 28. - 31. Juli 1989
Im Namen der Gastgeber:
Adina Janzen: 604-FA-5-9988
Anni Dyck: 604-856-3453

POSTAGE PAID IN WINNIPEG
Second class registration number 1107
Return undeliverable copies to
159 Henderson Highway,
Winnipeg, Manitoba R2L 1L4

Wer gründete einst den Muttertag?

Vielleicht ist es manchen nicht bekannt, wer einst den Muttertag gegründet hat. Es war ein Fräulein mit Namen Anna Jarvis, die im Jahre 1864 zu Grafton, Westvirginia, geboren wurde, mit neunzehn Jahren das Baldwin College absolvierte und dann als Lehrerin in Grafton tätig war. Sie hatte eine wohlhabende Mutter.

Obwohl Anna Jarvis ein sehr anziehendes Mädchen war und es an Verehrern wahrlich nicht fehlte, blieb sie doch diesen gegenüber zurückhaltend. Deshalb glaubte man schließlich an einer unglücklichen Liebe, oder an Herzenskälte. Aber das eine noch das andere war der Fall, denn Anna Jarvis Wesen war durch echt weibliche Gefühle bestimmt, die sich in der Sorge um ihre blinde Schwester und in der großen Liebe zu ihrer Mutter auswirkten.

Als Anna Jarvis 41 Jahre alt war starb ihre Mutter, die sie über alles geliebt hatte. Über diesen Verlust konnte ihr weder die Betreuung der blinden Schwester, noch der Umstand, daß sie nunmehr die Nutznießerin des mütterlichen Vermögens war, hinweghelfen. Sie suchte die Lücke in ihrem Leben dadurch auszufüllen, daß sie die tote Mutter, mit der gleichen Liebe in trauernder Erinnerung verehrte, wie sie der Lebenden entgegengebracht hatte. Aber sie sah auch, wie oft andere lebende Mütter von denen vergessen wurden, die ihnen alles verdanken sollten. Darum kam sie auf eine Idee: Wenigstens einmal im Jahr sollten alle Menschen ihrer Mutter gedenken, als Dank dafür, daß sie ihnen das Leben schenkte und mit all ihrer Liebe hegte und pflegte. Wenn erst der Tod der Mutter Augen schließt, und ihr liebendes Herz aufhört zu schlagen, dann kommt alle Hochachtung und Liebe zu spät. Deshalb sollte ein besonderer Tag im Jahr zur Ehrerbietung und zum liebenden Gedenken der lebenden Mütter aufrufen. Diese Idee gab Anna Jarvis Leben einen neuen Inhalt. Und wie war das Erbe ihrer Mutter besser zu verwenden, als zur Verwirklichung dieser Idee?

Sie wählte für den geplanten Ehrentag der Mütter den zweiten Sonntag im Mai, den Todestag ihrer Mutter, und als Symbol, weiße Nelken, die Lieblingsblume ihrer Mutter.

Nun richtete sie Briefe an Abgeordnete, Gouverneure, Geistliche und anderen Persönlichkeiten, von denen man annehmen konnte, daß ihr Einfluß die Idee der Verwirklichung näher bringen könnte. Sie setzte sich ganz für die Sache ein.

Ihr erster Erfolg war es, als im Staat Westvirginia der Muttertag eingeführt wurde. Bald darauf tat Pennsylvanien dasselbe. Doch damit war sie noch nicht zufrieden. Sie wollte, daß die ganze Welt diesen Tag feiern sollte. Dank ihrem unermüdlichen Fleiß und persönlichen Einsatz kam es dazu. 1912 unterschrieb Präsident Wilson den Erlaß, der in ganz Nord-Amerika den zweiten Sonntag im Mai zum Muttertag erhob. Nach und nach führten 43 Länder diesen Ehrentag ein.

Selten hat ein Mensch eine rein idealistische Idee mit solchem Erfolg in die Wirklichkeit umgesetzt, wie es Anna Jarvis getan hat.

Elisabeth Toews, Curitiba

Die drei Söhne

Drei Frauen standen am Brunnen, um Wasser zu holen. Nicht weit davon entfernt saß ein Greis und hörte, wie sie ihre Söhne lobten.

"Mein Sohn", sagte die erste, "ist ein geschickter und wendiger Junge. Er übertrifft an Behendigkeit alle Knaben im Dorf".

"Mein Sohn", meinte die zweite, "hat die Stimme einer Nachtigal. Wenn er singt, schweigen alle Leute und bewundern ihn. Er wird einmal ein großer Sänger werden".

Die dritte Frau schwieg. "Warum sagst du denn gar nichts?" fragten die beiden anderen.

"Ich wüßte nicht, womit ich ihn loben könnte", entgegnete diese. "Mein Sohn ist ein gewöhnlicher Junge und hat nichts Besonderes an sich. Aber ich hoffe, er wird einmal im Leben seinen Mann stehen".

Die Frauen füllten ihre Eimer und machten sich auf den Heimweg. Der Greis ging langsam hinter ihnen her. Er sah, wie hart es sie ankam, die schweren Gefäße zu tragen, und er wunderte sich nicht darüber, daß sie nach einer Weile ihre Last absetzten, um ein wenig zu verschnaufen.

Da kamen ihnen drei Knaben entgegen. Der erste stellte sich auf die Hände und schlug Rad um Rad. "Welch ein geschickter Junge!" riefen die Frauen. Der zweite stimmte ein Lied an, und die Frauen lauschten ihm mit Tränen in den Augen.

Der dritte Junge lief zu seiner Mutter, ergriff wortlos die beiden Eimer und trug diese heim.

Die Frauen wandten sich an den Greis und fragten: "Was sagst du zu unseren Söhnen?"

"Eure Söhne?", entgegnete der Greis verwundert, "ich habe nur einen einzigen Sohn gesehen!"

Leo N. Tolstoi